

SPENDEN AUS SOLIDARITÄT



Spenden, aber richtig

Worauf man achten muss.
Und welche Hilfe sinnvoll ist

Die 10 wichtigsten Tipps — 5

Aus der Schweiz für die Welt

Wo unsere Hilfswerke rund um den
Globus überall im Einsatz sind

Internationale Hilfsprojekte — 6

Mit Schenken Gutes tun

Wie man zu Weihnachten
doppelt Freude machen kann

Nachhaltige Geschenke — 23

WER WEISS.

**MIT DER NÖTIGEN
FÜRSORGE
KÖNNTE SALA
AUS ÄTHIOPIEN
EINE ANGESEHENE
CHIRURGIN
WERDEN.**



Zu viele Kinder auf der Welt werden vernachlässigt. Ursache dafür ist oft die Armut der Eltern. Damit Kinder wie Sala eine Zukunft haben, brauchen sie verlässliche Bezugspersonen, die sich um sie kümmern. SOS-Kinderdorf hilft armutsbetroffenen Familien. Vielen Dank, dass auch Sie die Generation von morgen mit einer Spende unterstützen.



Bitte spenden Sie jetzt.
[sos-kinderdorf.ch](https://www.sos-kinderdorf.ch)



**SOS
KINDERDORF**

«SOLIDARITÄT – DER KITT DER GESELLSCHAFT»

Gerade in schwierigen Zeiten ist es wichtig, dass wir uns gegenseitig helfen und unterstützen. Ein Aufruf von Bundesrätin Viola Amherd

Die vergangenen Monate waren für uns alle nicht einfach. Es galt, mit Einschränkungen zu leben, Massnahmen und Vorschriften einzuhalten.

Schwierig war und ist es für jene, die erkrankt sind, die von einem geliebten Menschen Abschied nehmen mussten oder durch Kurzarbeit, Jobverlust oder Auftragseinbrüche existenzielle Sorgen haben.

Unser gemeinsames Ziel ist die Bewältigung der Pandemie. Dazu braucht es Solidarität, Verständnis, Verantwortung, Respekt und Nächstenliebe.

Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, dass wir als Gesellschaft alle miteinander vernetzt, voneinander abhängig und aufeinander angewiesen sind.

Wir haben gespürt, dass ein gutes Leben ein Miteinander braucht.

Solidarität wird auch in der nächsten Zeit von uns gefordert sein. Nicht nur im Einhalten von Vorschriften und durch Rücksichtnahme auf unsere Mitmenschen, sondern auch, um die Folgen der Pandemie bewältigen zu können.

Die Corona-Krise hat vieles verändert. Vor zwei Jahren waren Einschränkungen, mit denen wir heute leben, kaum vorstellbar. Die Corona-Massnahmen haben uns alle geprägt.

Uns wurde bewusst, wie sehr wir die Freiheit lieben, Kontakte pflegen und Berührungen erleben wollen.

Manche sind flexibel mit den neuen Herausforderungen umgegangen und haben ihr Leben angepasst. Andere sind an ihre Grenzen gekommen.

Die Pandemie hat uns auch gezeigt, wie fragil die Wirtschaft, beziehungsweise die gesamte Gesellschaft oder eben unser Leben ist.

Sie hat uns ebenfalls gezeigt, wie wichtig es ist, in Sicherheit leben und



«Ich wünsche mir, dass wir uns weiterhin gegenseitig helfen und auch in schwierigen Zeiten solidarisch bleiben»

Vertrauen in die Institutionen haben zu können.

Sicher zu sein, dass genügend medizinisches Personal da ist, wenn wir krank werden.

Sicher zu sein, dass medizinische Güter vorhanden sind, wenn wir sie brauchen.

Sich sicher vor Ansteckungen zu fühlen, wenn wir im ÖV unterwegs sind oder arbeiten.

Sicherheit ist nicht selbstverständlich. Pandemien, Naturkatastrophen, Terror oder kriegerische Auseinandersetzungen können wir nicht ausschliessen.

Wir müssen alles daransetzen, bestmöglich vorbereitet zu sein, alles zu tun, um unsere Bevölkerung zu schützen und sie in Krisensituationen zu unterstützen.

Gerade in Krisenzeiten kommt dem Zusammenhalt in der Gesellschaft eine besondere Bedeutung zu: Solidarität, Rücksicht und Hilfsbereitschaft sind besonders gefragt.

Unsere persönliche Situation lässt uns zudem manchmal vergessen, dass Menschen in viel schwierigeren Verhältnissen leben müssen als wir, zum Beispiel Menschen in Kriegsgebieten, oder weil sie bei Naturkatastrophen ihr Hab und Gut verloren haben, oder weil es an Medikamenten und medizinischer Betreuung fehlt. Auch sie sind auf Solidarität angewiesen.

Ich wünsche mir, dass wir uns weiterhin gegenseitig helfen und unterstützen, dass wir auch in schwierigen Zeiten solidarisch bleiben. Lassen wir es nicht zu, dass sich ein Virus der Anti-Solidarität verbreitet, dass unsere Gesellschaft gespalten wird.

Viola Amherd
Bundesrätin

IMPRESSUM

Eine Beilage der Sonntagszeitung, der «NZZ am Sonntag» und «Le Matin Dimanche» vom 21. November 2021

Herausgeber: Swissfundraising, Rosenbergstrasse 85, 9001 St. Gallen, Tel. 071 / 777 20 11 info@swissfundraising.org; Stiftung Zewo, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, Tel. 044 / 366 99 55, info@zewo.ch

Leitung und Produktion:

Dominic Geisseler
Redaktion: Michelle Becht, Erik Brühlmann, Lea Kern, Marius Leutenegger, Peter Rothenbühler, Manuela Talenta
Layout: Natalie Seitz
Bildredaktion: Suse Heinz
Illustrationen: Lehel Kovacs
Fotos: Getty Images, iStock, Moodpix
Druck: Druckzentrum Zürich

Folgende Institutionen haben mit ihrem Inserat diese Beilage ermöglicht: Amnesty International, Blaues Kreuz Kantonalverband Zürich, Blutspende SRK Schweiz, Caritas, cbm Schweiz, Comundo, Croix-Bleue, Espoir, Forum écoule, Fondation suisse de déminage, Heks, Helvetas Swiss Intercooperation, Horyzon, Giving Tuesday, International Blue Cross, Kinderhilfe Bethlehem, Kiriati Yearim, Krebsliga Schweiz, Médecins Sans Frontières, Miva Schweiz, Natur- und Tierpark Goldau, PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz, Pro Infirmis, Procap Schweiz, SBS Schweizerische Bibliothek für Blinde, Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband, Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft, Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana, SolidarMed, Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Stiftung SOS-Kinderdorf Schweiz, Stiftung Usthi, Swissfundraising, Terre des hommes Schweiz, Vivamos Mejor, Winterhilfe Schweiz, Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte (WBZ), Zewo

 Ihre Spende in guten Händen.
swissfundraising
Wir leben Fundraising.

Anzeige



Für Respekt und gleiche Rechte – ohne Wenn und Aber

Helfen Sie mit, eine inklusive Gesellschaft zu schaffen, bei der das Anderssein als Chance und Bereicherung betrachtet wird.

Ihre Solidarität macht Menschen mit Behinderungen Mut und gibt ihnen Kraft. Herzlichen Dank für Ihre Spende.

Spendenkonto:
IBAN CH86 0900 0000 4600 1809 1
www.procap.ch

procap

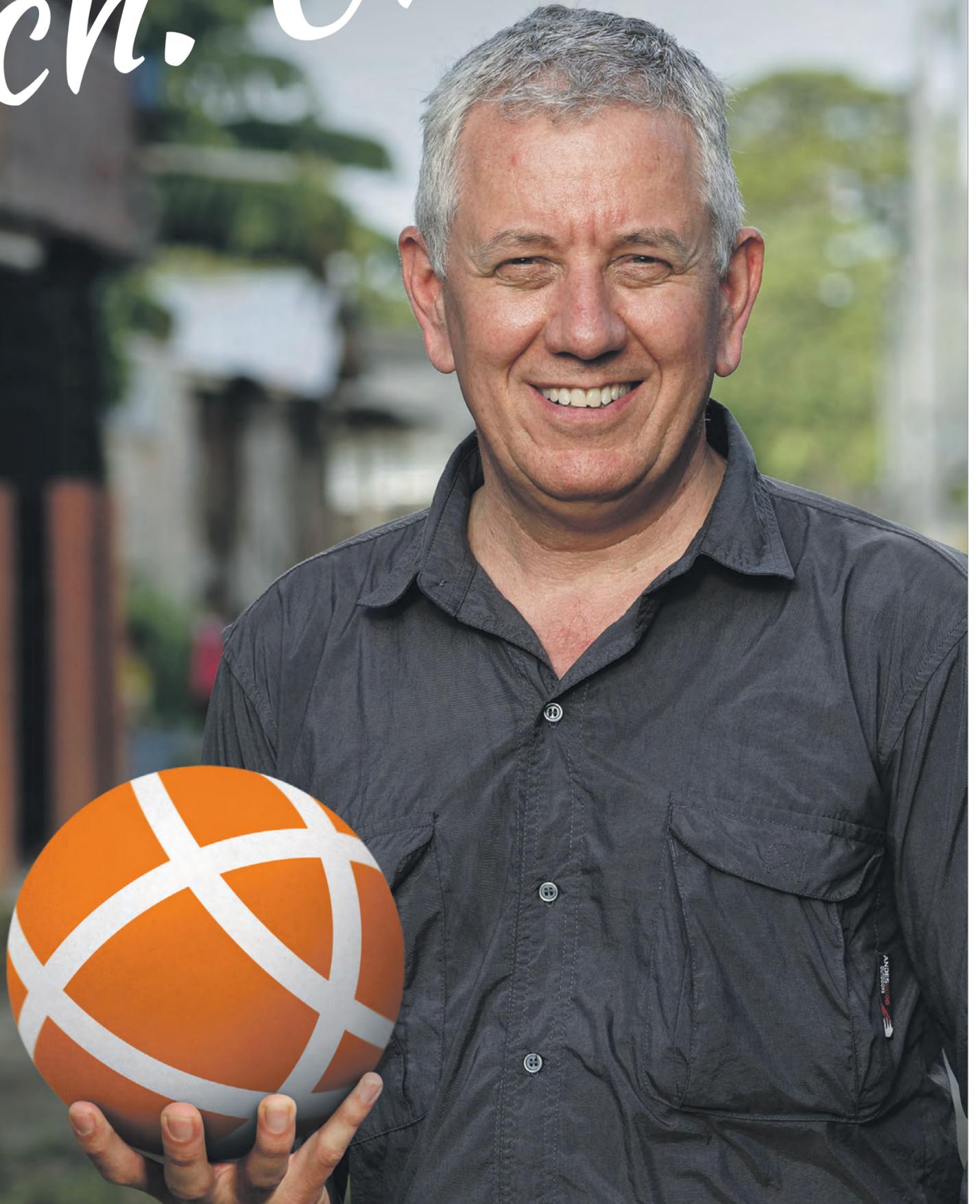
Für Menschen mit Handicap.
Ohne Wenn und Aber.

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen



Ich engagiere mich. Und du?



Comundo ist das grösste Schweizer Hilfswerk für Personelle Entwicklungszusammenarbeit. Aktuell leisten rund 100 Schweizer Berufsleute einen mehrjährigen Entwicklungseinsatz in Afrika oder Lateinamerika – um so benachteiligten Menschen eine Chance auf eine eigenständige Zukunft zu geben. Engagiere auch du dich:
www.comundo.org/und-du



comundo 

Fachleute im Entwicklungseinsatz

1. WER BRAUCHT MEINE UNTERSTÜTZUNG?

Beim Blick in Ihren Briefkasten, in Ihren Mail-Eingang oder in die Medien werden Sie auf mehr Anliegen stossen, als Sie berücksichtigen können. Entscheiden Sie sich für jene Anliegen, die Ihnen besonders am Herzen liegen. Doch lassen Sie sich dabei nicht nur von Emotionen leiten. Achten Sie auch auf sachliche und nachvollziehbare Informationen.

Tipp: Informieren Sie sich auf zewo.ch über die Hilfsorganisation und schauen Sie nach, wo die Zewo vom Spenden abräät.

2. WIE KANN ICH SOLIDARISCH SEIN UND HELFEN?

Spenden Sie Zeit: Engagieren Sie sich freiwillig. Zum Beispiel, um andere Menschen zu betreuen oder zu begleiten, für Menschenrechte, Umweltthemen oder für die Gleichstellung.

Spenden Sie Sachen: Spenden Sie nur jene Güter, um die eine Hilfsorganisation ausdrücklich bittet. Sonst gibt es Probleme beim Transport.

Spenden Sie Geld: Geldspenden sind immer willkommen. Hilfsorganisationen setzen sie dort ein, wo Hilfe nötig ist

Tipp: Auf zewo.ch finden Sie mit wenigen Klicks heraus, welche Hilfsorganisationen um welche Art von Spenden froh sind.

3. WAS MUSS ICH BEIM SPENDEN UNBEDINGT BEACHTEN?

Achten Sie beim Spenden immer auf das Zewo-Gütesiegel. Organisationen, die es tragen, sind vertrauenswürdig. Sie werden von der Zewo regelmässig auf den gewissenhaften Umgang mit Spenden kontrolliert und erfüllen strenge Anforderungen.

Tipp: Auf zewo.ch finden Sie alle Hilfsorganisationen, die das Gütesiegel tragen. Ihre Spende ist bei diesen Organisationen in guten Händen.

4. WIE ÜBERWEISE ICH EINE SPENDE OHNE KOSTEN ODER ABZÜGE?

Die meisten Menschen überweisen ihre Spende mittels E-Banking, per Zahlungsauftrag oder am Postschalter. Für regelmässige Beiträge richten Sie am besten einen Dauerauftrag oder ein Lastschriftverfahren ein. Viele haben auf ihrem Handy eine App, um Geld zu überweisen. Kreditkarten kommen beim Spenden im Internet oder mit dem Mobiltelefon zum Zug, und SMS werden vor allem für spontane Spenden genutzt. Beim Einsatz von Kreditkarten, Bezahl-Apps, SMS, Aufträgen an die Bank oder Einzahlungen am Postschalter fallen oft Gebühren, Kommissio-

sionen oder Spesen an – entweder bei den Spendenden oder beim Hilfswerk.

Tipp: Bei Überweisungen per E-Banking, Dauerauftrag oder Lastschriftverfahren fallen in der Regel keine Kosten an. Ihre Spende kommt ohne Abzug beim Hilfswerk an.

5. WORAUF MUSS ICH BEIM SPENDEN IM INTERNET ACHTEN?

Die meisten Hilfsorganisationen haben eine Website, auf der Sie direkt an das Hilfswerk spenden können. Bei Internetplattformen, die Dritte betreiben, bleibt oft ein Teil Ihrer Spende bei den Betreibern zurück (ebenso wie ein Teil Ihrer Daten). Seien Sie sich bewusst, dass die Betreiber von Internetplattformen kaum kontrollieren können, ob eine Hilfsorganisation seriös ist und ob sie Ihre Spenden für den angegebenen Zweck verwendet.

Tipp: Achten Sie auch beim Spenden im Internet darauf, ob eine Organisation sich an die Standards der Zewo hält und das entsprechende Gütesiegel trägt.

6. WOFÜR VERWENDEN HILFSWERKE MEINE DATEN?

Hilfswerke respektieren den Datenschutz. Sie geben Ihre Daten nicht an andere Hilfsorganisationen weiter. Als Spenderin oder Spender erhalten Sie einmal im Jahr eine Spendenbestätigung für Ihre Steuererklärung. Zudem erfahren Sie regelmässig, welche Fortschritte Ihre Spende ermöglicht hat und wo weitere Hilfe nötig ist.

Tipp: Sie bestimmen selber, wofür die Organisation Ihre Daten nutzen darf. Lesen Sie die Datenschutzerklärung auf der Website des Hilfswerks und wählen Sie jene Einstellungen, die für Sie passen. Kontaktieren Sie das Hilfswerk, wenn Sie zu viel Post erhalten. Zertifizierte Hilfswerke werden Ihre Wünsche berücksichtigen.

7. WIE VIELE SPENDENAUFRUF SOLL ICH BERÜCKSICHTIGEN?

Ihr Spendenfranken wirkt am effektivsten, wenn Sie Ihr Spendenbudget auf wenige, dafür sorgfältig ausgewählte Hilfsorgani-

sationen verteilen. Unterstützen Sie diese regelmässig. Denn echte Veränderungen brauchen Zeit. Wer häufig wechselt, erhält besonders viele Sammlungsaufrufe, weil viele Hilfswerke wissen, dass Sie grosszügig sind und gerne spenden.

Tipp: Verzetteln Sie sich nicht beim Spenden. Das reduziert die Post in Ihrem Briefkasten und in Ihrer Mailbox.

8. WAS SOLL MAN MIT DEN KLEINEN GESCHENKEN MACHEN, DIE MAN VON HILFSWERKEN MANCHMAL BEKOMMT?

Manche Spenderinnen und Spender freuen sich über kleine Geschenke, vor allem wenn sie nützlich sind. Andere ärgern sich über unnütze Beilagen. Wichtig ist zu wissen: Ein Geschenk verpflichtet Sie nicht zum Spenden. Behalten Sie es oder geben Sie es weiter, falls Sie keine Verwendung dafür finden.

Tipp: Teilen Sie dem Hilfswerk mit, wenn Sie keine Geschenke mehr erhalten möch-

ten. Zertifizierte Organisationen berücksichtigen Ihre Wünsche für die persönliche Post gerne.

9. WESHALB SOLLTE ICH KEINE PATENSCHAFT FÜR EIN KIND ÜBERNEHMEN?

Patenschaften für ein persönliches Patenkind, das Ihnen Briefe schreibt und das Sie besuchen können, sind problematische Marketinginstrumente. Denn sie vermitteln eine unrealistische Nähe zum Kind und wecken falsche Erwartungen. Die Hilfe kommt nicht direkt Ihrem Patenkind zugute. Sie können weder auf seine Entwicklung Einfluss nehmen, noch können Sie bei einem Besuch beurteilen, was Ihre Spende bewirkt hat.

Tipp: Seien Sie konsequent. Übernehmen Sie lieber eine Patenschaft für ein Projekt, das einer Gemeinschaft zugute kommt. Denn Kinder brauchen für ihre Entwicklung ein intaktes Umfeld, medizinische Grundversorgung, sauberes Trinkwasser, gesunde Nahrung und Bildungsmöglichkeiten.

10. WARUM ERHALTE ICH VON HILFSWERKEN NEUERDINGS OFT EINEN ZAHLTEIL MIT EINEM SCHWARZ-WEISSEN QR-CODE?

Die Banken und die Post verarbeiten nach dem 30. September 2022 die herkömmlichen Einzahlungsscheine nicht mehr. Die roten und orangen Einzahlungsscheine werden jetzt nach und nach durch die QR-Rechnung abgelöst. Der QR-Code im Zahlteil enthält alle Informationen, die für eine Überweisung nötig sind. Sie können damit weiterhin spenden.

Tipp: Auf den Seiten 16 und 17 in diesem Extra-Bund erfahren Sie mehr über das Spenden mit einem QR-Code.

DAS ZEWO-GÜTESIEGEL SORGT FÜR VERTRAUEN

Die Zewo ist die Zertifizierungsstelle für gemeinnützige Organisationen, die in der Schweiz Spenden sammeln. Sie sorgt für Klarheit und Vertrauen rund ums Spenden. Gegründet wurde sie bereits in den Dreissiger-Jahren. Heute vergibt die Zewo nach der Prüfung von 21 Standards das Zewo-Gütesiegel an Hilfswerke, die sich sozialen, humanitären und soziokulturellen Aufgaben oder dem Schutz der Natur widmen. Das Label zeigt den Spenderinnen und Spendern, dass ihr Geld gewissenhaft eingesetzt wird. Die Hilfswerke werden regelmässig überprüft, um das Label behalten zu können. www.zewo.ch



10 FRAGEN UND TIPPS RUND UMS SPENDEN

Worauf man achten muss. Welche Hilfeleistungen sinnvoll sind. Und warum das Zewo-Gütesiegel wichtig ist



Anzeige



Noé braucht seine Familie. Und Sie.

Danke, dass Sie Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen unterstützen, damit sie selbstbestimmt leben und an der Gesellschaft teilhaben können.

Spendenkonto: 80-22222-8

IBAN: 96 0900 0000 8002 2222 8



Ihre Spende in guten Händen.

proinfirmis.ch

pro infirmis



AUS DER SCHWEIZ FÜR DIE WELT

Unsere Hilfswerke sind auch während der Corona-Krise rund um den Globus tätig

Lea Kern

WO SCHWEIZER HILFSWERKE IM AUSLAND TÄTIG SIND

1. Haiti

Nach dem schweren Erdbeben vom August dieses Jahres leistete die Caritas Nothilfe und verteilte Nahrungsmittel.

2. Brasilien

Das Nothilfeprogramm von «Vivamos Mejor» richtet sich nach den Bedürfnissen der ärmsten Familien, Kleinbauern und Spitälern.

3. Peru

Mit dem Projekt «Cedepas» von «Terre des hommes Schweiz» werden Lebensmittel und Masken an die Bevölkerung verteilt.

4. Burkina Faso

Ein Ziel von CBM ist die Existenzsicherung der Bevölkerung. In rund einem Viertel der Haushalte leben Personen mit Behinderung.

5. Namibia

Während des Lockdowns 2020 hat Comundo ein Projekt initiiert, das frühkindliche Schulförderung ermöglicht.

6. Mosambik

Das Projekt «Uvona» von SolidarMed verbessert die Gesundheit der Flüchtlinge und ansässigen Menschen im Süden Afrikas.

Anzeige



«Dank PACH erhalten ich und meine Pflegeeltern Hilfe, wenn es nicht rund läuft»

PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz
Geborgen aufwachsen.

Spendenkonto: 30-25931-7
IBAN: CH95 0900 0000 3002 5931 7
oder unter www.pa-ch.ch/spenden



70 Jahre Schweizer Kinderdorf in Israel

Sichern Sie mit uns das Recht von Kindern und Jugendlichen lernen zu dürfen.



Verein Kiriat Yearim
CH51 0900 0000 8717 9012 3
Mehr Info: www.kiriat-yearim.ch



KIRIAT YEARIM

Illustration: Lehel Kovacs



GROSSE SOLIDARITÄT IN ZEITEN VON CORONA

Die Corona-Krise hat sich auf vielfältige Weise auf Schweizer Hilfswerke ausgewirkt. Fast alle mussten ihre Angebote anpassen: Sie bauten die finanzielle Hilfe aus, stellten mobile Testzentren auf die Beine, halfen beim Contact-Tracing oder verteilten Masken und Nahrungsmittelpakete. In vielen Ländern klärten Mitarbeitende zudem über das Virus und die nötigen Hygienemassnahmen auf. Und das alles unter erschwerten Bedingungen.

Was sich nicht verändert hat, war die Solidarität der Schweizer Bevölkerung. In einer ersten Umfrage 2020 zeigten sich manche Hilfswerke besorgt, dass das Spendenaufkommen zurückgehen könnte. Tatsächlich aber zeigte eine zweite Befragung, dass die Befürchtungen nicht eintrafen – im Gegenteil: 42 Prozent der befragten Hilfswerke gaben an, von privaten Haushalten mehr Spenden als üblich erhalten zu haben. Die Hilfswerke wurden auch gefragt, welche Effekte die Pandemie ausserdem auf sie hatte. 50 Prozent der Befragten befanden, sie hätten besonders grosse Solidarität erfahren, und viele gaben an, neue Partner gefunden zu haben. Auf der Minus-Seite fiel besonders ins Gewicht, dass Anlässe für Spendende ausfallen mussten.

Wie in anderen Branchen auch beschleunigte die Pandemie bei den Hilfswerken die Digitalisierung. 85 Prozent geben an, sie hätten diesbezüglich Fortschritte gemacht.

Quelle: Umfrage Zewo

7. Uganda

Das Projekt «Gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit» vom Hilfswerk Horyzon unterstützt Jugendliche und junge Frauen.

8. Jemen

«Ärzte ohne Grenzen» leitet oder unterstützt rund 25 Spitäler und Gesundheitseinrichtungen in ganz Jemen.

9. Israel

Über die kostenlose Notfallnummer von «Kiriath Yearim» können Frauen bei Problemen in der Familie fachliche Hilfe anfordern.

10. Indien

Die Hilfsorganisation «Usthi» leitet vor Ort Nothilfe. Zudem werden Frauen und Kinder durch Bildungsprogramme unterstützt.

11. Bangladesch

Ein Nothilfeprojekt von «Heks» sorgt dafür, dass die Gesundheitszentren in den Rohingya-Camps auf die Pandemie reagieren können.

12. Myanmar

«Helvetas» bietet mit psychologisch geschulten Helferinnen und Helfern eine telefonische Hotline für Corona-Betroffene an.

Anzeige



Mit Ihrer Unterstützung sichern Sie Wohn- und Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung – vielen herzlichen Dank!



Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte
www.wbz.ch
+41 61 755 77 77



Ihre Spenden in guten Händen
Spendenkonto 40-1222-0



Seit über 45 Jahren setzen wir uns für ein selbstbestimmtes Leben und ein sinnvolles, qualifiziertes Arbeiten für Menschen mit Behinderung ein.

Für eine qualitativ hochstehende Leistung sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spenden Sie jetzt!

damit es besser wird

MS

Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft

www.multiplesklerose.ch

Jetzt spenden! PK 80-8274-9

1



Caritas: Waschbare Hygienemasken und Nahrungsmittel in Haiti

Im August wurde Haiti von einem schweren Erdbeben erschüttert. Über 2500 Menschen kamen dabei ums Leben, Zehntausende wurden verletzt oder verloren ihr Zuhause. Erdbeben und Steinschläge zerstörten Felder, sodass die selbstversorgenden Haushalte keine Ernte und damit kein Essen und kein Einkommen mehr haben. Da die Menschen im Freien schlafen müssen, verschlechtern sich auch die zuvor schon prekären hygienischen Bedingungen weiter. Etwa 650 000 Menschen – vierzig Prozent der Gesamtbevölkerung in den betroffenen Regionen – benötigen humanitäre Hilfe. Unmittelbar nach dem Erdbeben hat die lokale Caritas damit begonnen, Nothilfe zu leisten. Sie verteilte Nahrungsmittelpakete, Seifen, Hygienemasken und Wasser. 15 Gemeindezentren werden mit Medikamenten ausgerüstet, damit sie erkrankte Personen behandeln können. Zudem unterstützt Caritas Schweiz mit ihren lokalen Partnern Caritas Cayes und Ahaames 2000 mittellose Familien mit Bargeldzahlungen.

2



Vivamos Mejor: Sichere Ernährung und bessere Versorgung in Brasilien

Brasilien wurde stark von Corona in Mitleidenschaft gezogen. Mobilitätseinschränkungen haben die wirtschaftliche Situation verschlechtert und die Arbeitslosigkeit ansteigen lassen. Auch im Jequitinhonha-Tal, wo Familien aufgrund der Pandemie gar Hunger leiden. Viele Kleinbauern sehen sich mit prekären Zuständen konfrontiert, weil Wochenmärkte nicht mehr stattfinden und so das Einkommen fehlt. In den Dörfern haben über 500 Familien zu wenig Geld für das nötigste Essen. Auch die Spitäler sind finanziell und bezüglich Kapazitäten am Anschlag, es fehlen Mittel für Essen, Hygiene- und Schutzmaterial. Das Nothilfeprojekt von Vivamos Mejor richtet sich nach den Bedürfnissen der ärmsten Familien, der Kleinbauern und der lokalen Spitäler. Hauptziel ist, die Ernährung notleidender Familien sicherzustellen und die Gesundheitsversorgung zu unterstützen. Dazu kauft Vivamos Mejor den Kleinbauernfamilien ihre Früchte- und Gemüseproduktion ab und sichert so ihr Einkommen.

3



Terre des hommes Schweiz: Besseres Einkommen für Jugendliche in Peru

Peru gehört zu den sehr stark von der Pandemie betroffenen Gebieten. Die Situation im Amazonas ist schwierig, auch relativ isolierte indigene Gemeinschaften weisen hohe Infektionsraten auf. Das gilt auch in der Region Pichanaki, wo das Kaffeeprojekt von Cedepas läuft, einer Partnerorganisation von Terre des hommes Schweiz. Die Menschen dort leben zu neunzig Prozent vom Kaffeeanbau. Viele produzieren Kaffee minderer Qualität. Cedepas ermutigt Jugendliche, Qualitätskaffee nachhaltig zu erzeugen und damit mehr Geld einzunehmen. Infolge der Pandemie wurde der Transport jedoch eingestellt und die Mobilität sehr stark eingeschränkt. Die Jugendlichen verloren so einen Teil ihrer Ernte. Auch konnten sie ihren Kaffee nicht transportieren. Terre des hommes Schweiz hat Care-Pakete mit Lebensmitteln und Masken verteilt. Zudem wurde die Bevölkerung mit Plakaten über Hygienemassnahmen aufgeklärt, und es wurden Kurse angeboten, damit die Menschen sich selbst versorgen können.

4



CBM: Existenzsicherung und Sensibilisierung in Burkina Faso

In der Region um die Stadt Ouahigouya in Burkina Faso leben viele Binnenflüchtlinge, die auf verschiedene Arten von Corona-Restriktionen betroffen sind. Das Projekt – umgesetzt von lokalen Partnerorganisationen der CBM – schliesst die ansässige und die neu hinzugekommene Bevölkerung mit ein. In dieser ökonomisch und infrastrukturell schwachen Region wird bis Dezember 2022 Nothilfe geleistet. Ein Ziel ist die Existenzsicherung der Bevölkerung. 450 Haushalte – in rund einem Viertel davon leben Personen mit Behinderungen – erhalten Bargeldzahlungen, damit sie ihre wirtschaftlichen Aktivitäten wieder aufnehmen können. Zudem werden 450 Personen in Ackerbau, Viehzucht oder Gemüsebau geschult, um ein Einkommen generieren zu können. Gefährdete Personen werden über Schutzmassnahmen aufgeklärt, und Behörden, humanitäre und regionale Organisationen werden bezüglich der Rechte von Menschen mit Behinderungen und Corona-Massnahmen sensibilisiert.

5



Comundo: Essensgutscheine für erledigte Hausaufgaben in Namibia

Zusammen mit anderen Organisationen hat Comundo während des Lockdowns 2020 in Namibia ein Projekt initiiert, das die frühkindliche Schulförderung trotz Schulschliessungen ermöglichen soll. Viele hungerleidende Familien wurden mit Essensgutscheinen unterstützt, wenn ihre Kinder persönlich betreut. Andererseits wurden diese in die Schule gebracht. So wurden die Schüler und Schülerinnen einerseits trotz Schulschliessungen regelmässig persönlich betreut. Andererseits wurden die Eltern während dieser Besuche in der Schule mit Essensgutscheinen ausgestattet und zusätzlich zum Thema «gesunde Ernährung» aufgeklärt. Die mit den Gutscheinen gekauften Lebensmittel wurden bei den wöchentlichen Treffen jeweils kontrolliert. Dies führte dazu, dass die Familien nicht nur ausreichend Nahrung erhielten – trotz Einkommensverlusten, sondern dass sie gleichzeitig auch ihr Wissen über eine ausgeglichene Ernährung erweitern konnten.

6



SolidarMed: Corona-Schutz und medizinische Versorgung in Mosambik

Über eine halbe Million Menschen sind im Norden von Mosambik auf der Flucht, die Hälfte davon Kinder. Ihre Not ist gewaltig. Die Flüchtlinge lassen sich in der Provinz Cabo Delgado in Umsiedlungsdörfern nieder. Doch dort fehlt es an medizinischer Versorgung, Nahrung und sauberem Wasser. Das SolidarMed-Projekt Uvona verbessert die Gesundheit dieser Binnenflüchtlinge und der bereits ansässigen Menschen in der Region. Sie sollen vor Ansteckungen mit Corona und anderen häufigen Infektionskrankheiten wie Malaria, HIV oder Cholera geschützt werden. Die Bevölkerung wird durch Informationskampagnen sensibilisiert, es werden Hygienepakete und Moskitonetze abgegeben. In den Gesundheitszentren werden mehr Fachkräfte beschäftigt und Triage-Systeme eingeführt, um infizierte Personen schnell erkennen und behandeln zu können. Dörfer, die weit von den Gesundheitszentren entfernt sind, erreicht das Projekt, indem ein medizinisches Team Behandlungen vor Ort durchführt.

Anzeige



Heri, 12 Jahre



winterhilfe Schweiz

Weil Armut in der Schweiz oft unsichtbar ist.



Heute leben wieder mehr Menschen in der Schweiz in Not. Mit Ihrer Spende leisten wir schnelle Hilfe.

Danke für Ihre Solidarität.

IBAN CH68 0900 0000 8000 8955 1
Winterhilfe Schweiz
Clausiusstrasse 45, 8006 Zürich



Ihre Spende in guten Händen.

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen



Schenken Sie Augenlicht.

Millionen von Menschen weltweit sind durch Grauen Star erblindet. Mit nur 50 Franken ermöglichen Sie, dass ein blinder Mensch wieder sehen kann und neue Zukunftsperspektiven hat.

Jetzt 50 Franken spenden: cbmswiss.ch

7



Horyzon: Psychosoziale Hilfe für jugendliche Flüchtlinge in Uganda

Im Flüchtlingscamp Kiryandongo in Uganda leben etwa 70000 Menschen vorwiegend aus dem Südsudan. Die Versorgung ist mangelhaft, und die zu hohe Zahl an Flüchtlingen führt regelmässig zu Gewalt. Die mit der Pandemie verbundenen Abriegelungsmassnahmen haben die sozialen Strukturen weiter zerrüttet und die Situation der Flüchtlinge verschlechtert. Zudem ist es zu einem starken Anstieg der psychischen Probleme gekommen; es besteht dringender Bedarf an psychosozialer Unterstützung. Im Rahmen des Projekts «Gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit», das Horyzon mit YGlobal Uganda durchführt, unterstützen geschulte Berater in Schulen, Zentren und Gesundheitseinrichtungen vor allem Jugendliche und junge Frauen. Um der zunehmenden Gewalt entgegenzuwirken, werden Jugendliche zu Friedensförderern ausgebildet. 300 Jugendliche erhalten zudem psychosoziale Unterstützung zum Aufarbeiten von Traumata und zum Verbessern der psychischen Gesundheit.

8



Ärzte ohne Grenzen: Unterstützung von Spitälern im Jemen

Jemen wurde von der zweiten Corona-Welle überrollt. Immer mehr Menschen mussten stationär behandelt werden, doch es fehlte an Behandlungsmöglichkeiten. Weder genügend Sauerstoff noch Beatmungsgeräte waren vorhanden, Impfen war nicht möglich. Lang wurde nicht über das Virus gesprochen, und es gab auch keine Testmöglichkeiten – dies führte dazu, dass ein Grossteil der jemenitischen Bevölkerung nichts vom Virus wusste und dieses sich ungehindert ausbreiten konnte. Viele Infizierte kommen erst in die Behandlungszentren, wenn die Krankheit schon weit fortgeschritten ist. Andere haben keine Möglichkeit, ein Spital zu erreichen, weil sie die Mittel dazu nicht haben. Ärzte ohne Grenzen leitet oder unterstützt rund 25 Spitäler und Gesundheitseinrichtungen im Jemen. Die Organisation übernimmt Kosten für den Transport von Medikamenten, zudem wird das staatliche Gesundheitspersonal, das zum Teil seit Jahren keinen Lohn mehr erhalten hat, finanziell unterstützt.

9



Kiriat Yearim: Schule trotz Lockdown und telefonische Beratungen in Israel

Das Hilfswerk Kiriat Yearim ist auch während der Pandemie in ihrem Kinderdorf in Israel tätig, obwohl das Areal beim Lockdown gegen aussen komplett abgeriegelt wurde, um die Gesundheit der Kinder nicht zu gefährden. Mit Erfolg: Der Unterricht konnte weiter stattfinden, und es gab bisher keinen einzigen Corona-Fall im Dorf. Auch für die Bildungsjahre, die Kiriat Yearim zusammen mit dem Partner vor Ort betreibt, dem «Trust of Programs», ist die Pandemie herausfordernd. Die Organisation bietet aufgrund der teils prekären Verhältnisse telefonische Beratungen an und versucht, über Social Media mit der israelisch-arabischen Zielgruppe in Verbindung zu bleiben. Eine Notfallnummer wurde eingerichtet, über die Frauen Zugang zu fachlicher Hilfe erhalten. Die Gewalt in Familien nimmt zu, ebenso werden die existenziellen Sorgen und Unsicherheiten immer grösser – darunter leiden besonders Kinder, Frauen und Jugendliche. Alle Hilfsprogramme laufen gegenwärtig mit Schutzmassnahmen weiter.

10



Usthi: Dank vieler Spenden Verteil-Aktionen von Lebensmitteln in Indien

Die drastisch ansteigenden Fallzahlen in Indien überlasteten das Gesundheitssystem. Die Impfkampagne gerät aufgrund fehlender Impfdosen immer wieder ins Stocken. Zudem hat sich der Arbeitsmarkt bis heute nicht erholt. Die Lebensverhältnisse verschlechterten sich aufgrund der Pandemie massiv. Kinder verlieren ihre Eltern, Frauen sind ohne ihre Männer auf sich allein gestellt, alleinerziehende Mütter können nicht mehr als Tagelöhnerinnen arbeiten und verlieren ihr Einkommen. Usthi leistet mit Partnerorganisationen vor Ort Nothilfe. Dank vieler Spenden konnten Verteilaktionen von Lebensmitteln stattfinden. Zudem werden Frauen und Kinder durch die Aufnahme in Bildungsprogramme unterstützt. Frauen, die durch die Pandemie ihre Männer und somit ihren sicheren Unterhalt verloren haben, können an Berufsbildungskursen teilnehmen. Kinder, die durch die Pandemie zu Waisen geworden sind, werden aufgenommen – und so vor Menschenhandel auf der Strasse bewahrt.

11



Heks: Corona-Prävention in Rohingya-Flüchtlingscamps in Bangladesch

Für die geflüchteten Rohingya ist das Leben seit Jahren ein Kampf. 2020 erreichte das Corona-Virus die Flüchtlingslager, es drohte eine humanitäre Katastrophe. Denn ein Ausbruch wäre fatal; die Menschen leben auf engstem Raum, die hygienischen Bedingungen sind schlecht. Ein Nothilfeprojekt von Heks und der WHO trägt dazu bei, dass die Gesundheitszentren in den Camps bestmöglich auf die Pandemie reagieren können. Seit einem Jahr führt Heks in den Camps Schulungen für Ärzte und Pflegepersonal durch. Dabei wird auch das richtige An- und Ausziehen der Schutzkleidung geübt. Zudem stellt Heks Hygiene-Infrastrukturen wie Müllentsorgungen und Waschbecken mit fliessendem Wasser zur Verfügung. Dies hat die Bedingungen deutlich verbessert. Heks wird die Schulungen auf weitere Gesundheitszentren ausweiten und auch in den Dörfern rund um die Camps Hygiene-Kits verteilen – sowie die Menschen über das Virus und über die wichtigsten Hygienemassnahmen aufklären.

12



Helvetas: Telefonische Hotline für Betroffene von Corona in Myanmar

Viele haben durch die Pandemie nicht nur ihre Arbeit verloren, sondern auch ihr Zuhause. Zum Beispiel Ma Phyu und ihr Mann, die in jener Privatschule wohnen, in der er arbeitet. Der Besitzer der Schule hat beschlossen, die Schule zu schliessen. So sind die beiden nicht nur arbeitslos, sondern auch obdachlos. Und sie sind kein Einzelfall: Migranten leiden stark unter den Folgen der Pandemie. Helvetas unterstützt sie mit Beratungen durch die Hilfsorganisation «Call me today», die Helvetas finanziell mitträgt. «Call me today» – eine Art «Dargebotene Hand» – wurde vor drei Jahren gegründet und bietet eine telefonische Hotline für Betroffene von Corona an. So rief ein Mann an, der aufgrund der Pandemie seine Arbeit verloren hatte, es aber nicht wagte, sich bei seinem Arbeitgeber zu beschweren. Dank der Hotline konnte eine Kontaktaufnahme zu einer Gewerkschaft vermittelt werden. Und Ma Phyu und ihr Mann haben schnell wieder eine Unterkunft gefunden – wenn auch vorerst nur für drei Monate.

Anzeige

Die Klimakrise verschärft Hunger und Armut

Lassen Sie uns gemeinsam Verantwortung übernehmen und die Betroffenen unterstützen



So wie Modeste Traoré in Mali, der seinen Fischerberuf aufgab, weil der See langsam austrocknet. Heute ist er Bauer und erwirtschaftet trotz Klimawandel genug, um seine Familie zu ernähren.

Jetzt für Klimagerechtigkeit spenden oder eine Klima-Aktie zeichnen:

caritas.ch/klimagerechtigkeit



CARITAS Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra



Peter Rothenbühler

Vor Weihnachten erhalten wir jeweils eine grössere Anzahl Spendenaufrufe. Warum aber gibt es in einem reichen Land wie der Schweiz so viele Organisationen, die Spenden sammeln?

Die Schweiz ist zwar heute ein Sozialstaat, aber das war nicht immer so. Er entstand erst nach und nach. Es gibt dazu auch keine kantonalen oder eidgenössischen Regelungen. Ausserdem sind bei uns einige Risiken – im Gegensatz zu anderen Ländern – nicht abgedeckt, zum Beispiel der Lohnausfall im Krankheitsfall bei Selbständigerwerbenden.

Das heisst, unser Sozialsystem ist so kompliziert, dass Menschen, die eigentlich ein Recht auf Hilfe hätten, das gar nicht wissen?

Genau. Und aus diesem Grund haben Cédric Gaspoz, Professor an der Hochschule Arc, und ich zusammen mit einem Team von der Fachschule HES-SO beschlossen, eine Website zu entwickeln, die den Leuten erlaubt, herauszufinden, auf welche soziale Leistungen sie in welchen Kantonen Anspruch haben. Die «Gebert Ruf Stiftung» hat das Projekt finanziert, die Website www.jestime.ch ist seit Ende August aufgeschaltet. Sie erlaubt jedem Benutzer, anonym zu prüfen, welche sozialen Leistungen ihm zustehen. Das ist auf den Webseiten der Kantone nicht möglich.

Gibt es viele Menschen, die nicht wissen, worauf sie eigentlich Anspruch hätten?

Wir haben Zahlen aus dem Kanton Bern, die belegen, dass rund 25 Prozent der Personen, die ein Recht auf soziale Leistungen hätten, diese nicht in Anspruch nehmen. Aber leider gibt bei Bund und Kantonen keine systematische Erfassung der nicht bezogenen Leistungen.

Wird die Website auch genutzt? Seit Ende August haben schon mehr als 4500 Personen ihre Rechte mit Hilfe dieser Webseite abgeklärt.

Warum gibt es eine solche Auskunftsstelle erst jetzt?

Wir haben finanzielle und logistische Unterstützung bei den Kantonen beantragt. Aber die Wider-

stände waren gross, bei einigen Verwaltungen sind wir sogar auf offene Opposition gegen ein solches Projekt gestossen. Deshalb mussten wir uns an eine private Stiftung wenden, die bereit war, das Projekt zu finanzieren.

Organisationen und Stiftungen, die Spenden sammeln, müssen also die Lächer in unserem sozialen Netz stopfen?

Es gibt eine ganze Anzahl von Vereinen und Verbänden, die in diesen Bereichen aktiv sind und etwa die Erforschung einer seltenen Krankheit fördern. Oder jenen Hilfe bieten, die durch den Sozialstaat schlecht geschützt sind.

Zum Beispiel?

Beim Ausbruch der Corona-Pandemie bildeten sich etwa in Genf lange Schlangen von Menschen, die für Essen anstehen mussten.

Was waren das für Menschen?

Solche, die keine soziale Absicherung haben. Zum Beispiel Selbstständige, die über keine Arbeitslosenversicherung verfügen, weil davon ausgegangen wird, dass sie ein kommerzielles Risiko eingegangen sind, das sie selbst tragen müssen. Das ist natürlich eine sehr liberale Auffassung von Selbstständigkeit.

Und wie sieht es bei den «Sans papiers» aus?

Auch diese gehören zu den Betroffenen. Es gibt in der Schweiz sehr viele Menschen ohne Papiere, die etwa im Baugewerbe oder in der Gastronomie arbeiten oder als Haushaltshilfen angestellt sind, in Genf zum Beispiel im Dienst von Haushalten ausländischer Diplomaten. Sie alle haben in der Corona-Krise von einem Tag auf den anderen ihren Job verloren. Unter ihnen sind auch viele Frauen, die seit Jahren ohne Aufenthaltsbewilligung als Hausangestellte oder Pflegepersonen arbeiten und keine Sozialleistungen erhalten.

Wer hat ihnen geholfen?

In Genf wurde ein kantonaler Fonds gegründet, der allen Menschen hilft, die ihren Job verloren haben – unabhängig von ihrem rechtlichen Status. Eine weitere Kategorie sind Menschen, die eine Arbeitsbewilligung haben, aber riskieren, diese zu verlieren, wenn sie Sozialhilfe verlangen. Das Parlament hat das Einbürgerungsgesetz in diesem Sinn verschärft, indem es die Einbürgerung von

«ACHT VON ZEHN SCHWEIZER HAUSHALTEN SPENDEN»

Jean-Pierre Tabin, Professor für Sozialpolitik, über Armut in der Schweiz und unser Spendenverhalten

Menschen, die Sozialhilfe beziehen, untersagt.

Wo bekommen diese Menschen Hilfe?

«Acht von zehn Haushalten geben einen Teil ihres Budgets für Spenden aus»

Es gibt verschiedene Vereine und Stiftungen, die kleinere Beträge spenden, etwa für die Bezahlung von Miete und Krankenkasse. Die Glückskette hat während der Corona-Pandemie ebenfalls Spenden erhalten, die an solche Vereine weitergegeben wurden, zum Beispiel an das «Collectif de soutien aux sans papiers» in Renens,

das pro Person maximal 500 Franken verteilt hat. Doch eigentlich ist es unwürdig für die Schweiz, dass es diese verhängnisvolle Verbindung von Aufenthaltsbewilligung und Sozialhilfe gibt, die eine neue Kategorien von Bedürftigen geschaffen hat.

Wie hoch schätzen Sie die Anzahl dieser neuen Hilfsbedürftigen?

Da diese Menschen vom Staat schlecht geschützt sind, sind sie normalerweise kaum sichtbar. Erst durch Corona wurden sie überhaupt zu Kenntnis genommen. Und wie gesagt, es gibt keine Statistik über jene, die keine sozialen Leistungen in Anspruch nehmen, obwohl sie Anspruch darauf hätten. Aber Untersuchungen zeigen, dass dieses Problem weit verbreitet ist. Viele Menschen bleiben ohne Hilfe, entweder weil sie schlecht informiert sind, weil sie Angst haben, ihre Aufenthaltsbewilligung zu verlieren, oder auch weil ihnen Leistungen zu Unrecht verweigert werden. Wir haben zudem auch festgestellt, dass einzel-

ne Krankenkassen gewisse Personen nicht versichern, obwohl das illegal ist.

Wenn ich die Ärmsten der Armen unterstützen möchte, wo spende ich am besten?

Beziehungsweise wo verschwindet es nicht in einem Verwaltungsapparat?

Das ist nicht wirklich ein Problem, denn die meisten Hilfsorganisationen haben nur geringe Personal- und Verwaltungskosten, etwa Organisationen, die Papierlose, Obdachlose oder Sexarbeiterinnen unterstützen. Gerade die Sexarbeiterinnen sind von der Corona-Krise besonders betroffen, da sie während des Lockdowns nicht arbeiten durften und damit ohne Einkommen und Wohnung waren. **Ist es ein Fehler unseres Sozialsystems, dass hier so viele Menschen in Not geraten? Sind wir weniger gut als andere Länder?**

Kein einziger Sozialstaat deckt alle problematischen Situationen ab, kein europäisches Land hat eine Sozialpolitik entwickelt, die in jeder Notlage hilft. Dafür gibt es aber Verbände und Stiftungen, die auf solche Situationen aufmerksam machen. Doch daraus ergibt sich ein neues Problem. Die Summe, die jemand einer Stiftung überweist, kann er von seinen Steuern abziehen – und dieses Geld fehlt dann am Ende dem Staat für seine Sozialpolitik.

Hier springen die Stiftungen ein, die den Vorteil haben, dass sie schneller entscheiden können als der Staat.

Das ist richtig. Beim Staat werden die Entscheide demokratisch gefällt, und sie können angefochten werden, während eine Stiftung unabhängig agieren kann. Nehmen wir zum Beispiel die Stiftung vom Microsoft-Gründer Bill Gates und seiner Frau Melinda, die eine Gesundheitspolitik mit gigantischen Geldmitteln ohne demokratische Kontrolle fördert und die WHO mit zehn Prozent ihres Budgets mitfinanziert. Da stellt sich schon die Frage nach der Kontrolle. Aber gleichzeitig muss man festhalten, dass der Sozialstaat nicht alle Situationen abdeckt. Der französische Philosoph Michel Foucault hat einmal gesagt, «das System ist begrenzt, und die Bedürfnisse sind unbegrenzt».

Bis zum Sozialstaat ist es ein langer Entwicklungsprozess.

Das war auch in der Schweiz so. Es brauchte unzählige Vorstösse von Organisationen, die sich um ältere Menschen kümmern, bis nach dem Zweiten Weltkrieg endlich die AHV geschaffen wurde – die erst noch mit einem Referendum bekämpft wurde. Und trotz einer starken Mobilisierung der Behindertenverbände mussten wir bis 1960 auf eine Invalidenversicherung warten. Unser Sozialstaat ist in vielen Bereichen auf diese Weise entstanden: Das Problem wird erkannt, dann folgt eine intensive politische Diskussion, die oft erst nach jahrelangem Kämpfen zum Ziel führt. Auch der Mutterschaftsurlaub kam erst 2005, nach sechzig Jahren Lobbying!

Die Schweizerinnen und Schweizer sind bekanntlich gute Spender. Was ist eigentlich der Grund dafür?

Die europäischen Länder, die am meisten Spender aufweisen, sind Holland, die Schweiz, Polen und Schweden. Aber in den USA wird dafür viel mehr gespendet. Und in Frankreich wurde die Möglichkeit zur Gründung von wohltätigen Vereinen im 19. Jahrhundert stark eingeschränkt, da der Staat alle sozialen Fragen zu seiner Sache gemacht hat. In der Schweiz gibt es eine lange Tradition von Vereinen, Verbänden und Stiftungen mit sozialen Aktivitäten, die zum Teil in den Sozialstaat eingebaut worden sind, aus der Überlegung heraus, dass man das, was es schon gibt, weiterführen sollte. Organisationen wie Caritas oder die welschen Centres Sociaux Protestants (CSP), die Sozialhilfeorganisationen der reformierten Kirche, sind zwar privat, aber sie werden teilweise vom Staat unterstützt, teilweise durch Spenden finanziert.

Wer spendet in der Schweiz am meisten? Sind das eher die reichen Leute – oder Menschen aus der Mittelklasse?

Acht von zehn Haushalten geben einen Teil des Budgets für Spenden aus. Das sind manchmal aber auch kleinere Beträge von zehn, zwanzig Franken.

Habe ich als Spender eigentlich das Recht zu erfahren, wofür meine Spende eingesetzt wird? Habe ich sogar Anrecht auf ein Dankeschön?

Anzeige



Bei uns erhalten Sie Hilfe. Keine Diagnose. Kostenlos, für Betroffene und Angehörige

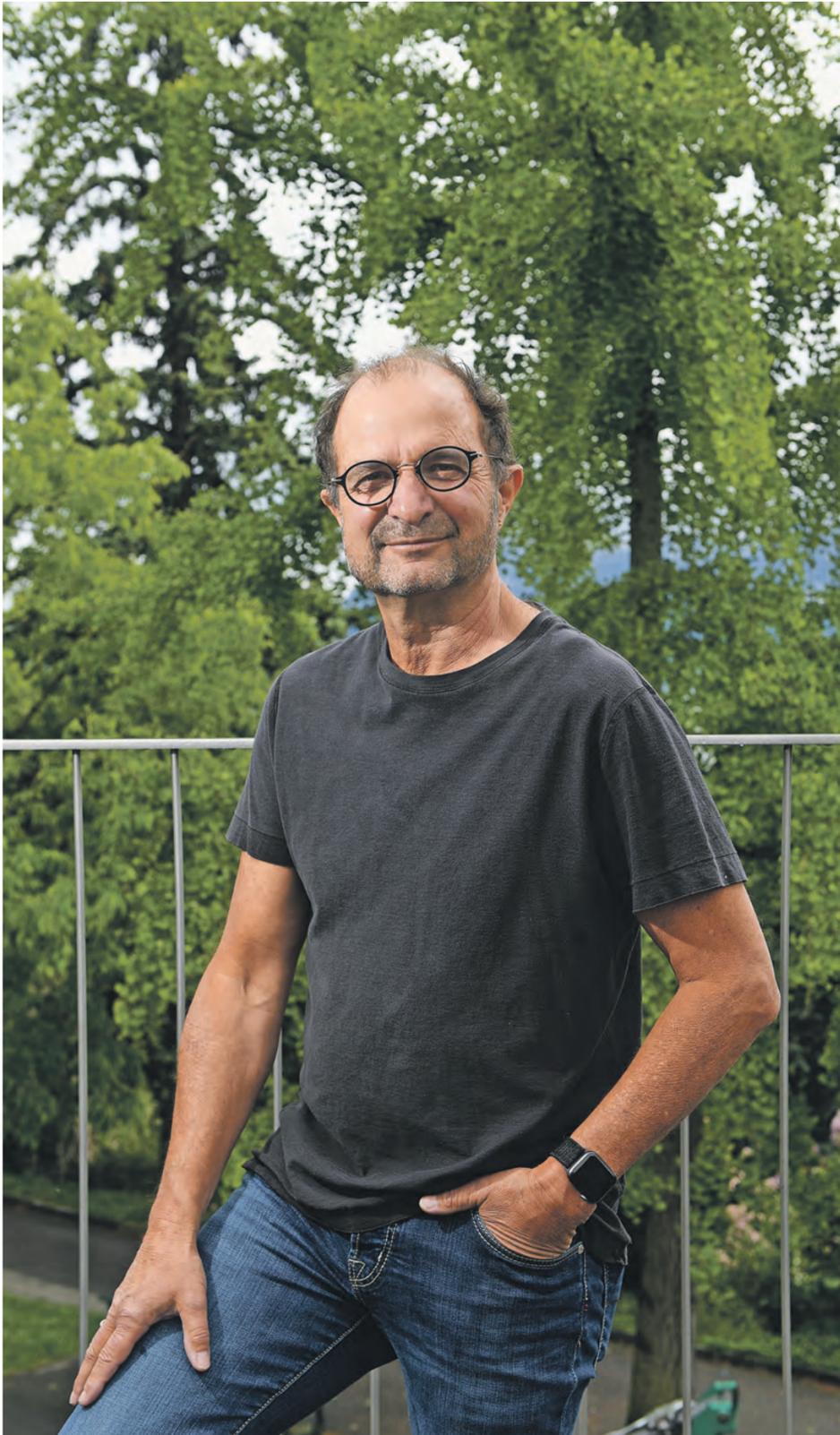
Blaues Kreuz
Kantonalverband Zürich

Das rezeptfreie Mittel zur Behandlung und Vorbeugung von Alkoholproblemen.

zh.blaueskruz.ch  bkzhch

Spendenkonto: IBAN CH32 0070 0110 0073 6320 8
Zürcher Kantonalbank, zugunsten
Blaues Kreuz Kantonalverband Zürich





«Wichtig ist, dass man sich über das Hilfswerk, dem man etwas spenden will, informiert»: Jean-Pierre Tabin

Foto: Thierry Pirelli

Wenn jemand Geld spendet, das direkt an hilfsbedürftige Menschen gehen soll, kann er nicht erwarten, dass eine ganze Verwaltung aufgebaut wird, nur um jedem einzelnen zu danken. Aber wenn die Beträge hoch sind, werden die Spender in der Regel begrüsst und die Spenden verdankt.

Was bekomme ich eigentlich zurück, wenn ich spende?

Die Anthropologen haben seit dem französischen Soziologen Marcel Mauss viel über die Gabe und die Wichtigkeit der Rückgabe diskutiert. Wenn ich Ihnen ein Geschenk mache, dann verpflichte ich Sie eigentlich, mir etwas zurückzugeben. Im Gegensatz zum direkten Warenaustausch wird dieser Tausch aber zeitlich verschoben.

«Es gibt viele, die ein Recht auf Sozialleistungen haben, diese aber nicht einfordern»

Wenn ich Sie also zum Beispiel jetzt zum Essen einlade, werden Sie sich vielleicht erst viel später revanchieren.

Gibt es diese Erwartung einer Art Gegengabe auch beim Spenden?

Es gibt immer eine Erwartung, gewisse Menschen denken, wenn es mir einmal schlecht geht, werde ich mir erlauben können, Hilfe zu suchen, weil ich schon etwas gegeben habe. Für andere ist es hingegen eine schöne Gelegenheit, um ein gutes Gewissen zu haben. Oder sich zu überzeugen, dass sie ein guter Mensch sind. Oft geht es aber auch einfach darum, im Einklang mit seiner Überzeugung zu handeln.

Man kauft sich also einen Platz im Paradies?

Die Motive zu spenden sind vielfältig. Sie können religiöser Art sein, altruistisch oder militant. Man kann zum Beispiel etwas für SOS Méditerranée spenden, weil man die Aktion dieser NGO für wichtig hält.

Ist das Label Zewo eine Garantie dafür, dass ich mein Geld einer seriösen Organisation gebe?

Das Zewo-Gütesiegel garantiert, dass die Spendengelder gewissenhaft eingesetzt werden. Alle Hilfsorganisationen veröffentlichen ihre Geschäftsberichte und machen Angaben zu ihren Tätigkeiten.

Wie verhält es sich bei Spenden zum Beispiel für syrische oder afghanische Flüchtlinge?

Bei jedem Ereignis hängt das Volumen der Spenden stark davon ab, wie es politisch und medial sichtbar gemacht wird. Nehmen wir zum Beispiel Afghanistan. Nach dem Abzug der amerikanischen Truppen haben die Medien fast nur jene Menschen gezeigt, die das Land verlassen mussten, man sah praktisch nur Männer, fast keine Frauen. Ein Hilfswerk, das Geld sammeln möchte, um den Frauen zu helfen, wird unter diesem Defizit an Bildern leiden.

Gibt es eine Garantie dafür, dass das Geld korrekt verteilt wird, wenn ich es zum Beispiel der Glückskette spende?

Ich kenne die Glückskette gut. Sie informiert auf ihrer Website, wohin das Geld geht. Aber man darf nicht glauben, dass immer alles perfekt ist. Manchmal gibt es Probleme, das ist ganz normal. Vor allem in dringenden Notfällen, wenn sehr schnell gehandelt muss, kann es zu Fehlern kommen. Darum müssen alle Projekte nachträglich evaluiert werden, um Risiken in Zukunft zu reduzieren.

Wie ist es mit Spenden in korrupte Länder oder Diktaturen? Geht das Geld da nicht direkt in die Taschen der führenden Elite?

Man darf sich keine Illusionen machen. Wenn Sie Ihre Steuern bezahlen, wird das Geld auch für eine Reihe von Zwecken eingesetzt, mit denen Sie vielleicht nicht einverstanden sind. Wichtig ist in erster Linie, dass Sie sich über das Hilfswerk, dem Sie etwas geben wollen, vorgängig gut informieren.

Warum ist es in einem reichen Land wie der Schweiz, mit seiner mächtigen Pharmaindustrie noch nötig, Spenden für etwa die Krebsforschung zu sammeln?

Ich bin kein Spezialist in dieser Sache, aber für die Forschung müs-

sen Sie Mittel finden. Die Pharmaindustrie hat jedoch wirtschaftliche Prioritäten. Sie wird nicht Forschungen betreiben, die ihr keine Märkte öffnen. Und die öffentliche Finanzierung der Forschung hat ihre Grenzen. Das bedeutet, es müssen Prioritäten gesetzt werden. Denn für seltene Krankheiten oder zum Beispiel neue Krebstherapien wird man nicht so schnell Geld bekommen.

An welche Organisationen soll man spenden, wenn man etwas fürs Klima tun will?

Es gibt eine fast endlose Liste von Stiftungen und Vereinen in der Schweiz, die für diverse Aufgaben sammeln. Darunter auch viele, die sich für den Kampf gegen die Klimaerwärmung einsetzen.

Sie lehren an einer Schule für Sozialarbeit. Kennen Ihre Studenten und Studentinnen das Thema Armut?

Ja, gerade die Corona-Pandemie hat viele Studierende stark getroffen, weil viele von ihnen das Studium mit Nebenjobs, etwa im Gastgewerbe, finanzieren. Während des Lockdowns haben sie ihren Job verloren, und einige von ihnen befanden sich in einer sehr problematischen Situation. Die HES-SO etwa, die Fachhochschulen der Westschweiz, haben mit zusätzlichen Beträgen kurzfristige Unterstützung geleistet. Jetzt haben einige von ihnen wieder einen Job gefunden, im Hauslieferdienst oder bei Uber – aber die Konkurrenz ist gross, und das schafft neue Probleme.

Wollen Ihre Studenten nach dem Studium lieber in öffentlichen Institutionen arbeiten – oder ziehen sie private Organisationen vor?

Die meisten Vereine oder Verbände, die ausgebildete Sozialarbeiter anstellen, sind grösstenteils vom Staat finanziert, der Unterschied spielt also keine grosse Rolle. Die Studenten wählen jene Organisation, die ihren Interessen und Kompetenzen entspricht.

Jean-Pierre Tabin ist Professor für Sozialpolitik an der HETSL, der Hochschule für Sozialarbeit und Gesundheit in Lausanne. Er hat mehrere Arbeiten veröffentlicht, bei denen es um den Kampf gegen die Armut geht.

Anzeige



Manchmal hilft Ihre Spende gleich zwei kleinen Patientinnen.

Ein Spitalaufenthalt ist für Kinder eine einschneidende Erfahrung. Deshalb engagiert sich das Personal unseres Caritas Baby Hospital in Bethlehem nicht bloss für die Gesundheit, sondern ebenso für das psychische Wohl der kranken Kinder. Vielen Dank, dass Sie uns dabei unterstützen!
www.kinderhilfe-bethlehem.ch/spenden



**Kinderhilfe
Bethlehem**

Kinderhilfe Bethlehem, 6002 Luzern, Spendenkonto: PK 60-20004-7

ÜBER 13 000 GEMEINNÜTZIGE STIFTUNGEN

engagieren sich in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Umwelt oder Bildung und Forschung.² Teilweise unterstützen sie Projekte von Hilfswerken mit Förderbeiträgen. Andere institutionelle Spenden erhalten Hilfswerke von Kirchen und Firmen.



1,17 MILLIARDEN FRANKEN AUS EIGENLEISTUNG

Hilfswerke bieten Produkte und Dienstleistungen an, die man nirgends kaufen kann. Von den Empfängern erhalten sie einen Beitrag an die Kosten.⁶



JEDE 5. PERSON HAT EIN TESTAMENT GEMACHT

Jedes 8. Testament berücksichtigt eine gemeinnützige Organisation.⁵

81 PROZENT DER HAUSHALTE SPENDEN

Jeder zweite Haushalt spendet mehr als 350 Franken pro Jahr.⁵

Ich spende, weil ich solidarisch bin.⁵

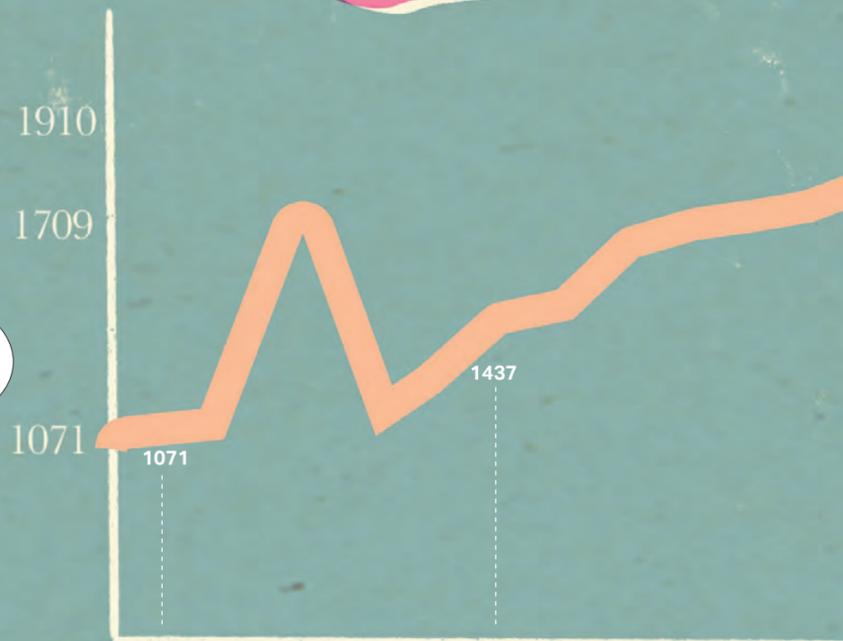
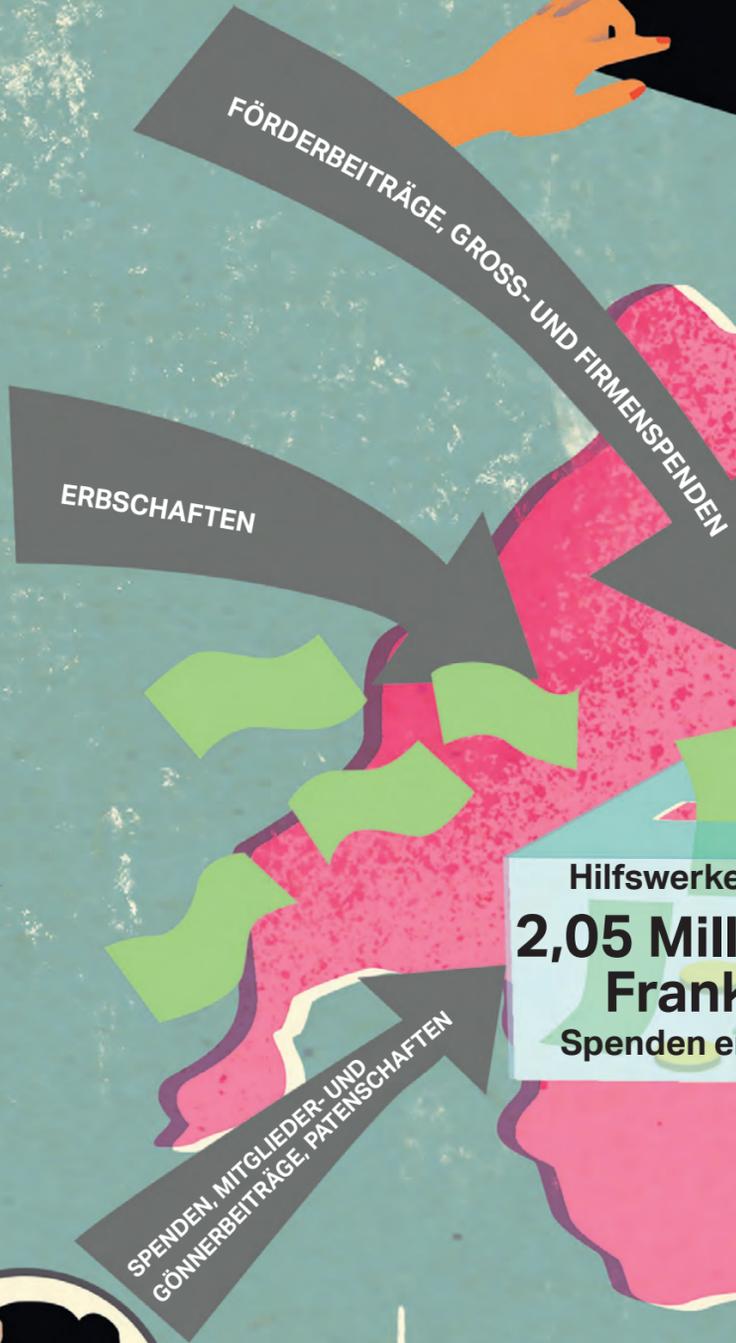
Ich spende, weil ich dankbar bin, dass es mir gut geht.⁵

Ich spende, weil ich etwas gegen die Armut und den Hunger auf der Welt tun möchte.⁵

Ich spende, weil ich vom Anliegen der NPO überzeugt bin.⁵

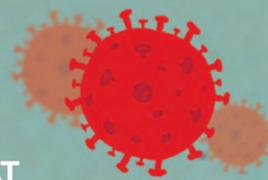
2 VON 100 SPENDEN FRANKEN

erhalten die Hilfswerke über direkte digitale Zahlungskonäle. In erster Linie gelangen sie via Kreditkarte oder über Bezahl-Apps wie Twint zu den Hilfswerken. Nur einen kleinen Teil erhalten sie über Zahlungsdienstleister wie Paypal und SMS. Bereits mehr als die Hälfte aller Spenden erfolgt per E-Banking. Fast jede zehnte Spende wird in bar und knapp jede vierte Spende am Postschalter einbezahlt.⁶



HOCHRECHNUNG SPENDENVOLUMEN SCHWEIZ
Gesamte Spendeneinnahmen in Millionen Franken⁶

SPENDENLAND SCHWEIZ



GROSSE SOLIDARITÄT WÄHREND DER PANDEMIE

Sie übertraf die Erwartungen der Hilfswerke bei weitem. Private Haushalte haben 10 Prozent mehr gespendet als im Jahr zuvor. Doch das wirkte sich nicht auf alle Spendenorganisationen gleich aus. 18 Prozent der Organisationen verzeichneten tiefere Einnahmen, bei 41 Prozent waren die Spendengelder höher.⁶



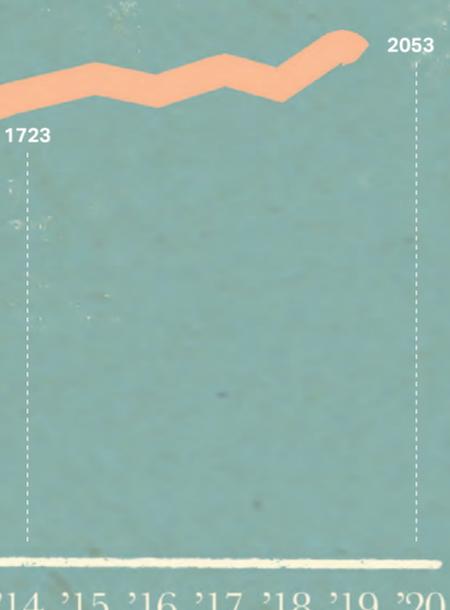
ALTKLEIDER & CO.

Einige Hilfswerke mit Zewo-Gütesiegel sammeln Hilfsgüter und Kleider oder führen Brockenhäuser.



FREIWILLIGENARBEIT

7,7 Prozent der Bevölkerung sind in sozialen, karitativen Organisationen freiwillig tätig. Das mittlere Alter der freiwillig Tätigen beträgt sechzig Jahre. Im Schnitt nimmt ihr Engagement 3,2 Stunden pro Woche in Anspruch und dauert 6 Jahre.³



IHRE SPENDE IN GUTEN HÄNDEN

Von 100 Franken setzen Hilfswerke mit dem Zewo-Gütesiegel durchschnittlich 81 Franken für Projekte ein. 12 Franken benötigen sie für administrative Aufgaben, und 7 Franken kostet das Sammeln der Spenden.⁴



Die gemeinnützige Arbeit verbessert das Leben von Menschen, denen es weniger gut geht, und trägt dazu bei, dass die Welt zu einem besseren Ort wird.

Quellen:

- 1) Bekanntheit und Beachtung Zewo-Gütesiegel, Bevölkerungsbefragung Link Institut (2020) im Auftrag der Stiftung Zewo
- 2) Der Schweizer Stiftungsreport 2021, Center for Philanthropy Studies (CEPS)/SwissFoundations/Zentrum für Stiftungsrecht
- 3) Freiwilligen-Monitor Schweiz 2020, Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG)
- 4) Kennzahlen für Hilfswerke 2020, Stiftung Zewo
- 5) Spendenmarkt Schweiz 2020, Swissfundraising
- 6) Zewo Spendenstatistik, Stiftung Zewo, 2021
- 7) Digitales Spenden – Aufbruch ins digitale Spendenzeitalter, Stiftung Zewo, 2021
- 8) Die Folgen von Corona für die Schweizer Hilfswerke, Stiftung Zewo, 2021

2003 BIS 2020



Krebsliga Schweiz Bessere Lebensqualität

Krebs ist in der Schweiz die zweithäufigste Todesursache. Mehr als jeder Fünfte erkrankt daran vor seinem siebzigsten Lebensjahr – am häufigsten an Prostata- und Brustkrebs. «Die gute Nachricht ist, dass die Medizin grosse Fortschritte macht, und immer mehr Menschen ihre Krebserkrankung überleben», sagt Stefanie de Borba, Medienverantwortliche der Krebsliga Schweiz. «Bis 2030 wird die Anzahl dieser «Cancer Survivors» in der Schweiz auf rund 500 000 ansteigen.» Das stellt die 1910 gegründete Krebsliga vor neue Herausforderungen, denn es gilt, die Angebote auf diese Situation auszurichten, damit Betroffene auch nach der Erkrankung begleitet werden können.

Die Krebsliga vereint 18 regionale und kantonale Ligen, die als Anlaufstellen für Krebsbetroffene und deren Angehörige fungieren. «Die Krebsliga Schweiz betreibt zudem ergänzend das Krebstelefon», sagt Stefanie de Borba. Und fügt an, dass die Bezeichnung «Krebstelefon» eigentlich nicht mehr ganz zutrifft – denn wer lieber nicht am Telefon über die Krankheit reden will, kann auch per E-Mail oder Chat Kontakt mit den Beratern aufnehmen. Diese betreuen zudem das Krebsforum, eine moderierte Austauschplattform für Betroffene und deren Angehörige. «Diese niederschweligen Angebote setzen dort an, wo die Fragen in der Regel auftauchen: zu Hause, wenn man Zeit hat, über alles nachzudenken.»

Für Therapieempfehlungen oder Zweitmeinungen ist das Krebstelefon jedoch nicht zuständig. Zusätzlich zu den vielen Angeboten für Krebsbetroffene und Angehörige fördert die Krebsliga Schweiz diverse Forschungsprojekte. «Wir unterstützen dabei vor allem die patientennahe Forschung, die sich mit der Verbesserung der Lebensqualität oder psycho-onkologischen Aspekten befasst», sagt Stefanie de Borba.



Winterhilfe Schweiz Finanzielle Unterstützung

Als die Winterhilfe 1936 ins Leben gerufen wurde, ging es darum, Menschen in Not – oft solche, die wegen der Weltwirtschaftskrise ihre Arbeit verloren hatten – über die harten Winter zu helfen. «Heute ist die Winterhilfe längst zu einer Vier-Jahreszeiten-Hilfe geworden», sagt die Kommunikationsverantwortliche Esther Güdel, «denn Armut kennt keine Jahreszeiten.» Oft geht es den Betroffenen zwar nicht mehr ums Überleben, aber immer noch darum, zumindest so viel zu haben, um über die Runden zu kommen. Da kann eine unerwartete Zahnarztrechnung bereits zu einer Krise führen. «Solche Rechnungen übernehmen wir», sagt Güdel.

Auch bei der Anschaffung eines neuen Bettes oder eines für die Arbeit wichtigen Computers springt die Hilfsorganisation ein. Die Winterhilfe versteht sich dabei jedoch als Einmalhilfe für Notfälle; wer regelmässig finanzielle

Unterstützung benötigt, wird an die Sozialämter verwiesen. Oft leiden vor allem auch die Kinder unter der prekären Finanzlage der Eltern. Für sie hält die Winterhilfe ein Förderungsprogramm mit Freizeitkursen und -aktivitäten für 4- bis 16-Jährige bereit. «Damit wollen wir verhindern, dass Kinder ausgegrenzt werden, weil sie auf vieles verzichten müssen», erklärt Güdel. Derzeit nehmen über 1300 Kinder am Förderungsprogramm teil.

Weitere Angebote der Winterhilfe sind das Zusammenstellen von Kleiderpaketen, der Versand von Essensgutscheinen in der Adventszeit, das Bereitstellen von Schul- und Kindergarten-ausrüstungen und das Finanzieren von Familienferien in Reka-Anlagen. «Wir müssen uns vor Augen halten, dass Armut auch in der reichen Schweiz existiert», so Esther Güdel. «Für rund 735 000 Menschen ist sie Realität.»

SOLIDARITÄT IST NÖTIGER ALS JE ZUVOR

Sich mit Benachteiligten solidarisch zu zeigen, ist der Wesenskern von Hilfsorganisationen. Dabei geht es immer darum, mit unkomplizierten Massnahmen Situationen langfristig zu verbessern. Sechs Beispiele

Erik Brühlmann

Procap Schweiz Berührungängste abbauen

Procap Schweiz ist seit über neunzig Jahren die grösste Selbsthilfeorganisation für Menschen mit Behinderung in der Schweiz. Sie wurde gegründet, «um die Interessen von Betroffenen besser durchsetzen zu können, und war federführend bei der Gründung der IV», erklärt Sonja Wenger von Procap Schweiz. Die Organisation engagiert sich für Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungsformen. Ihre Mitglieder profitieren von einem auf das Sozialversicherungsrecht spezialisierten Rechtsdienst. So bearbeiteten die 17 Anwältinnen und Anwälte im

letzten Jahr rund 2300 juristische Dossiers. Zudem wurden über 8000 Personen fachlich beraten. Dabei setzt Procap Schweiz stark auf gelebte Solidarität, denn ohne das Engagement von Freiwilligen könnten viele Angebote wie etwa die barrierefreien Gruppenreisen oder das vielfältige Bewegungsprogramm nicht durchgeführt werden.

Im Bereich Weiterbildungen und Kurse werden Betroffene und Freiwillige ebenso angesprochen wie Institutionen. «Das Interesse von Unternehmen für Sensibilisierungskurse ist seit



Jahren deutlich steigend», sagt Sonja Wenger. «In diesen Kursen lernen die Angestellten unter anderem, worauf sie im Kundenkontakt mit Menschen mit Behinderungen achten müssen.»

Und beim Projekt «Mal seh'n» erzählen Betroffene in Schulklassen von ihren Erfahrungen mit ihrer Behinderung zu Hause und im Alltag, und stellen sich den Fragen von Kindern und Jugendlichen. Sonja Wenger: «Im persönlichen Austausch mit Betroffenen bauen die Kinder ihre Berührungängste ab und lernen, wie wichtig gegenseitiges Verständnis ist.»

Anzeige

SCHENKEN SIE JEMANDEM EINEN ZWEITEN ERSTEN GEBURTSTAG.



blutstammzellspende.ch/supporter

Unterstützen Sie ab 45 Franken im Jahr Menschen mit lebensbedrohlichen Bluterkrankungen wie Leukämie und ermöglichen Sie ihnen ein zweites Leben.



Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband Integration in den Arbeitsmarkt

Der Grundauftrag des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbands SBV ist klar und einfach: «Wir wollen unseren blinden und sehbehinderten Mitmenschen ein selbständiges Leben ermöglichen», sagt Daniela Suter-Diem, Abteilungsleiterin Fundraising. Daran hat sich seit der Gründung vor 110 Jahren nichts geändert. Nur die Bandbreite der Unterstützungsleistungen hat sich stark vergrössert – auch dank neuer technischer Hilfsmittel. Als Basis dienen dabei die Beratungsstellen, die Betroffenen professionelle Hilfe bei Alltags-, Arbeits- und Versicherungsfragen anbieten. Auch klären sie die Restsehfähigkeit ab und schulen Klientinnen und Klienten darin, mit welchen Hilfsmitteln und Handlungsweisen verloren geglaubte Tätigkeiten wieder selbstständig ausgeübt werden können.

Einmalig in der Schweiz sind die Bildungs- und Begegnungszentren des SBV: «Hierbei handelt es sich um Tagesstätten, wo sich blinde und sehbehinderte Menschen treffen können», erklärt Daniela Suter-Diem. «Sie kön-

nen sich untereinander austauschen und kreativ betätigen.» Die Abteilung Technologie und Innovation entwickelt und optimiert unter anderem Apps wie den E-Kiosk, der Betroffenen Zugang zu über siebzig Zeitungen und Zeitschriften in drei Landessprachen ermöglicht. Auch bestehende Apps werden den speziellen Bedürfnissen entsprechend weiterentwickelt.

Das Job Coaching startete 2016 als Pilotprojekt und gehört seit 2018 zu den Dienstleistungen des SBV. Daniela Suter-Diem: «Mit diesem Programm unterstützen wir blinde und sehbehinderte Menschen bei der Integration in den Arbeitsmarkt oder beim Erhalt ihrer Stelle.» Stellensuchende erhalten Beratung von der Vorbereitung auf die Bewerbung und bis zur Einarbeitungszeit an der neuen Stelle. Und Unternehmen werden dabei unterstützt, Betroffene ins Team zu integrieren oder spezielle Aufgabenprofile und Arbeitszeitmodelle zu entwickeln. «Gelingt es uns, auf diese Weise Hürden abzubauen, haben wir schon viel erreicht», sagt Daniela Suter-Diem.

Pflege- und Adoptivkinder Schweiz Geborgen aufwachsen



Pflege und Adoptivkinder Schweiz, kurz PACH, ist die einzige gesamtschweizerische Organisation, die sich sowohl mit Adoption als auch mit der Pflegekinderhilfe beschäftigt. Sie hat ihre Wurzeln in den 40er-Jahren, entstand unter dem Namen PACH aber erst 2016 durch den Zusammenschluss der Pflegekinder-Aktion Schweiz und der Schweizerischen Fachstelle für Adoption. Ziel ist es, dass Kinder, die zumindest zum Teil nicht bei ihren leiblichen Eltern leben können, geborgen aufwachsen. «Kinder und Jugendliche können sich bei uns Rat holen», beschreibt die Geschäftsleiterin Karin Meierhofer die Tätigkeit der Organisation. «Zudem bildet PACH Pflege- und Adoptiveltern aus und berät diese bei alltäglichen oder juristischen Fragen.»

Seit den 40er-Jahren hat sich der Stellenwert von Kindern in der Gesellschaft stark gewandelt. Die Arbeit von PACH ist aber im Wesentlichen dieselbe geblieben. Im Bereich Pflegekinder reicht sie von persönlicher Beratung über Kurse bis zum Coaching; im Bereich Adoption von der Eignungsabklärung von Adoptiveltern bis zur Beratung für Menschen auf der Suche nach den leiblichen Verwandten oder Kindern. «Zentral ist für uns, dass die Kinder in Entscheide einbezogen werden», so Karin Meierhofer. Auch Fachpersonen können sich an PACH wenden, zur Vernetzung und Weiterbildung. Ausserdem betreibt PACH eigene Forschungen, um die Bedürfnisse der Kinder zu evaluieren. «Aber auch politische Lobbyarbeit im Bereich Kinderrechte gehört zu unserem Engagement», sagt Karin Meierhofer, «denn die Kinderrechte sind inzwischen zwar auch in der Schweiz theoretisch angekommen – in der Praxis gibt es aber nach wie vor sehr viel zu tun.»

Pro Infirmis Kostenlose Sozialberatung



Pro Infirmis feierte 2020 sein hundertjähriges Bestehen. «In diesen hundert Jahren hat sich nicht nur die Arbeit von Pro Infirmis gewandelt», sagt Anita Gerig, Leiterin Fundraising, «sondern auch der Status von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft.» Das lässt sich schon daran ablesen, dass man solche Menschen früher ganz selbstverständlich als Invalide bezeichnet hat. Heute setzt sich Pro Infirmis nicht mehr nur dafür ein, Personen mit Behinderung zu unterstützen, sondern auch dafür, sie selbstbestimmt und gleichberechtigt in die Gesellschaft zu integrieren – ein extrem weit gefasstes Betätigungsfeld. «Wir versuchen, das ganze

Spektrum abzudecken», sagt Anita Gerig, «von der Entlastung pflegender und betreuender Angehöriger über die Unterstützung im selbständigen Wohnen bis zur politischen Lobbyarbeit.»

Der Kerngedanke bei allem lautet «Befähigung»: «Wir wollen Menschen mit körperlicher, kognitiver oder psychischer Behinderung dazu befähigen, selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben», so Gerig. Dabei geht Pro Infirmis mit gutem Beispiel voran: Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums hat Pro Infirmis den Ausschuss «Partizipation und Inklusion» gegründet. Das Kerngeschäft von Pro Infirmis ist die kostenlose Sozialberatung – jährlich werden

rund 26 000 Beratungen durchgeführt. Ein weiterer Teil der Arbeit von Pro Infirmis ist die Sensibilisierung der Gesellschaft – für die Hindernisse, die bestehen, aber auch dafür, dass die Vielfalt der Menschen mit und ohne Behinderung in der Gesellschaft als Stärke und nicht als Makel wahrgenommen wird.

Zusätzliche Herausforderungen brachte die Pandemie. Anita Gerig: «Weil man sich nicht mehr treffen konnte, gewann das Thema Einsamkeit deutlich an Bedeutung.» Wie man sich mit Menschen mit Behinderung solidarisch zeigen kann, verdeutlicht die Weihnachtskampagne von Pro Infirmis – mit einem Engel, der mit zwei ungleichen Flügeln lebt.

Anzeige



**Wir ermöglichen
keine Wunder.
Sondern medizinische
Standards.**

Unterstützen Sie uns, damit medizinische Grundversorgung zur Normalität wird: solidarmed.ch

Zusammenarbeit, die wirkt.



Pflegefachmann Mkonja Mohammed im Mahenge-Spital, Tansania

**SOLIDAR
MED**

SPENDEN MIT DEM SWISS QR-CODE

Nach und nach lösen sogenannte QR-Rechnungen die herkömmlichen orangen und roten Einzahlungsscheine ab. Diese beinhalten ein kompliziert erscheinendes Muster aus weissen und schwarzen Flächen. Auch Spenderinnen und Spender werden in Zukunft vermehrt Sammlungsaufrufe mit einem solchen QR-Code erhalten. So funktioniert das neue Zahlungsmittel.

Was genau ist ein QR-Code?

- Die Buchstaben Q und R stehen für Quick Response, was so viel heisst wie «schnelle Antwort». Der Code ist digital lesbar, etwa mit der Smartphone-Kamera oder einer speziellen App.
- Der QR-Code enthält Informationen, die zum Beispiel auf eine Website führen, eine Menükarte aufrufen oder über Corona informieren.
- Der **Swiss QR-Code** im Zahlteil der QR-Rechnung enthält alle wichtigen Informationen für eine Zahlung. Sie finden alle Angaben aber auch weiterhin als Text im Zahlteil.

4 Wege, Ihre Spende zu überweisen. 

Gut zu wissen

Ab dem 30. September 2022 werden die roten und orangen Einzahlungsscheine definitiv abgelöst. Danach können Zahlungen mit den herkömmlichen Einzahlungsscheinen nicht mehr verarbeitet werden, weder online noch am Schalter.



E-BANKING

- 1 Öffnen Sie auf Ihrem Computer Ihr E-Banking und loggen Sie sich wie gewohnt ein. 
- 2 Sie können die Angaben auf dem Zahlteil wie bisher abtippen oder einfach den Swiss QR-Code einscannen. Am einfachsten nutzen Sie dazu die Kamera Ihres Computers. 
- 3 Überprüfen Sie die erfassten Angaben. Sie können den Betrag noch ändern. Überweisen Sie dann die Spende wie gewohnt mit wenigen Klicks.

Gut zu wissen: Individuelle Mitteilungen verursachen zusätzlichen Arbeitsaufwand beim Hilfswerk.

Anzeige

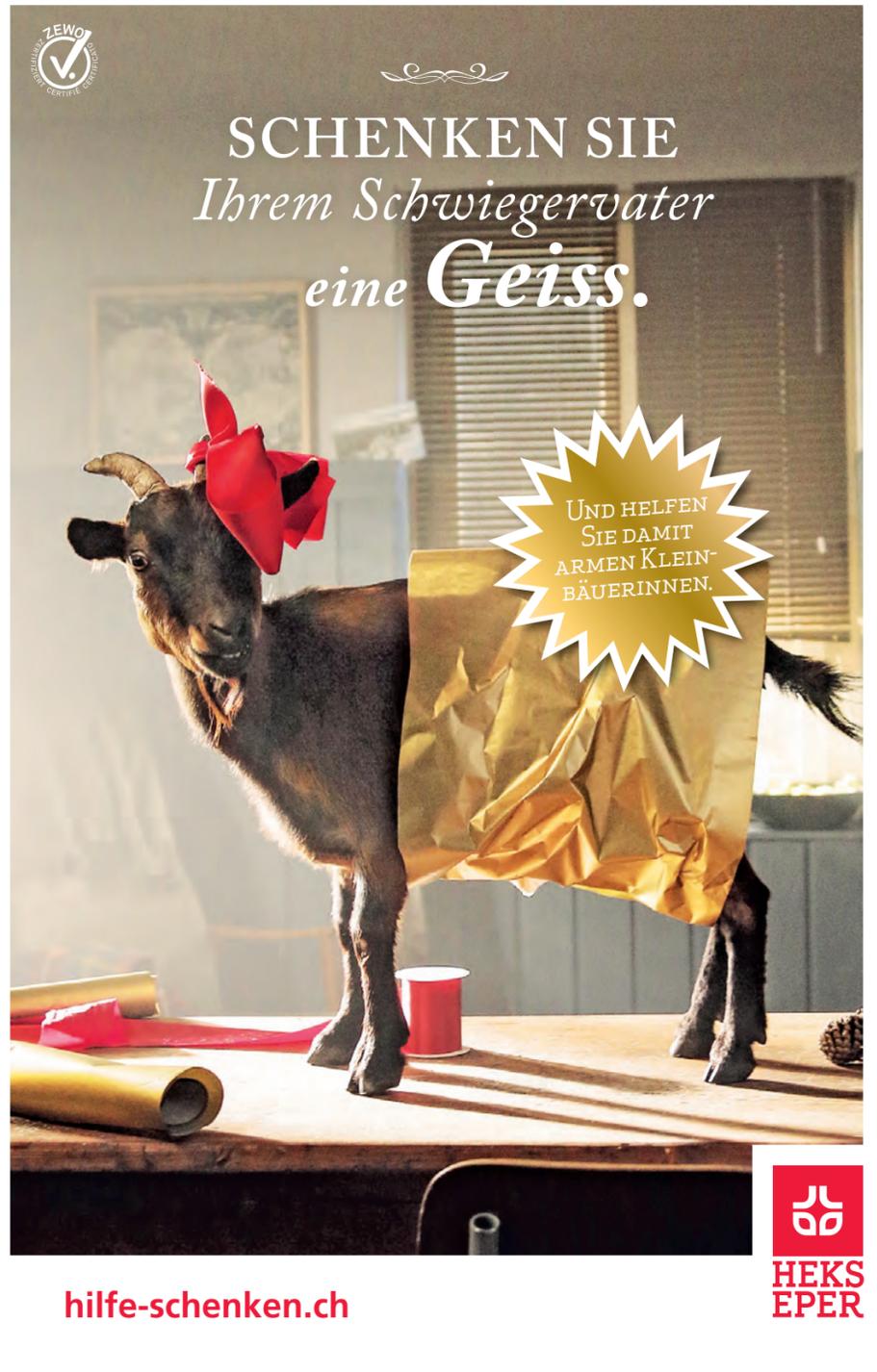


vivamos
EXISTENCIA

Werde Starthelfer*in, damit María den Sprung in die Unabhängigkeit schafft.

 Bessere Lebensbedingungen für Lateinamerika

 **vivamos mejor** 



 SCHENKEN SIE Ihrem Schwiegervater eine Geiss.

UND HELFEN SIE DAMIT ARMEN KLEINBÄUERINNEN.



MOBILE BANKING

1 Öffnen Sie auf Ihrem Mobiltelefon die App Ihrer Bank oder von Postfinance und loggen Sie sich wie gewohnt ein.



2 Wählen Sie die Funktion «QR-Code scannen» oder «Einzahlungsschein» und folgen Sie den Anweisungen. So werden die Daten für Ihre Überweisung automatisch erfasst.



3 Überprüfen Sie die erfassten Angaben. Sie können den Betrag noch ändern. Überweisen Sie dann die Spende mit einem Fingertipp.

Gut zu wissen: Individuelle Mitteilungen verursachen einen Mehraufwand beim Hilfswerk.



ZAHLUNGSaufTRAG AN DIE BANK

1 Der Zahlteil mit QR-Code funktioniert wie ein bisheriger Einzahlungsschein. Sie können ihn also ohne E-Banking oder Mobile Banking zum Spenden nutzen, zum Beispiel mittels Zahlungsauftrag an Ihre Bank.



2 Ergänzen Sie den Zahlteil wenn nötig mit dem Betrag der Spende, oder legen Sie einen bereits vollständig ausgefüllten Zahlteil Ihrem Zahlungsauftrag an die Bank bei.



3 Senden Sie den Zahlungsauftrag in einen Briefumschlag per Post an Ihre Bank.

Gut zu wissen: Handschriftliche Mitteilungen sind nicht zulässig. Sie werden nicht an das Hilfswerk übermittelt.



AM POSTSCHALTER

1 Sie können Ihre Spenden weiterhin auch am Postschalter tätigen. Bringen Sie dazu die vorgedruckten oder handschriftlich ausgefüllten Zahlteile mit.



2 Die Post erfasst die Daten für Sie.



3 Zahlen Sie Ihre Spenden am Postschalter mit der gelben Postfinance-Karte oder in bar ein.

Gut zu wissen: Barspenden führen zu hohen Gebühren bei den Hilfswerken.

Anzeige

Ich fühle, also **musiziere** ich.



Entdecken Sie, wie Musiknoten in Brailleschrift das Leben von *Thomas* bereichern!



Musizieren, ohne die Noten zu sehen: Unsere Medien machen Sehbehinderte zu Musikern. Helfen auch Sie, Musik für alle spielbar zu machen – jetzt spenden! **Spendenkonto: 80-1514-1**. Die Bibliothek für alle Sinne.

SBS SCHWEIZERISCHE BIBLIOTHEK FÜR BLINDE, SEH- UND LESEBEHINDERTE

www.sbs.ch/spenden



- Ich möchte Kundin oder Kunde der SBS werden. Bitte kontaktieren Sie mich!
- Bitte schicken Sie mir einen Einzahlungsschein!

Name

Adresse

Telefon/E-Mail-Adresse

Bitte einsenden an: SBS Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich. Telefon: 043 333 32 32, E-Mail: info@sbs.ch

SBV Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband

Gemeinsam sehen wir mehr sbv-fsa.ch



Ihre Spende hilft blinden und sehbehinderten Menschen

Dank Ihrer Spende kann der SBV blinde und sehbehinderte Menschen auf ihrem Weg zur Selbständigkeit unterstützen.

Vielen Dank!



Spendenkonto
CH34 0900 0000 3000 2887 6





Martin Wehrle EIN LEBEN FÜR DIE TIERE

Martin Wehrle hat einen Beruf, der kaum abwechslungsreicher sein könnte: Der Tierarzt aus Steinen SZ arbeitet in der Auffang- und Pflegestation des Tierparks Goldau, die seit rund fünf Jahren existiert. Wer ein verletztes oder krankes Wildtier findet, ruft ihn an – Tag und Nacht. Aber das macht dem 58-jährigen Vater von drei fast erwachsenen Kindern nichts aus. Er sagt: «Zum Glück unterstützt mich meine Familie dabei. Früher habe ich die Kinder oft in die Praxis mitgenommen, wenn meine Frau arbeitete. Es machte ihnen immer Spass, und sie halfen mir manchmal bei der Pflege der Tiere. Das waren gute Erfahrung für sie.» Sogar so gut, dass seine älteste Tochter ebenfalls Tierärztin werden möchte.

Er selbst sei Tierarzt aus Leidenschaft. «Es ist ein Privileg, an einem Ort arbeiten zu dürfen, wo so viel Abwechslung herrscht.» So hat er im Lauf der Jahre so-

zusagen alles behandelt, was läuft, kriecht und fliegt: Neben Haustieren wie Hunden oder Katzen auch Vögel, Frösche, Schlangen, Gämsen, Steinböcke, Steinadler, Luchse, Igel und Rehe, um nur einige zu nennen. «Meine Praxis liegt im Betriebsgebäude des Parks, direkt daneben haben die Tierpflegerinnen und -pfleger ihren Aufenthaltsraum. Das ermöglicht einen direkten Austausch.»

Behandelt Martin Wehrle wilde Tiere, die von Privaten, von Wildhütern oder auch von der Polizei zu ihm gebracht werden, dann immer mit dem Ziel, sie wieder in die Wildnis zu entlassen. «Manchmal bedeutet das leider auch, ein Tier erlösen zu müssen. Das ist hart. Aber ein Vogel, der auch nach einer Behandlung nur eingeschränkt flugfähig ist, würde in der freien Wildbahn verhungern. In solchen Fällen ist es humaner, das Tier gehen zu lassen.» Auch bei Tieren, die wieder vollständig genesen, achtet Martin Wehrle darauf, dass sie keine zu starke Bindung zu Menschen aufbauen. «Es ist zwar sehr herzlich, wenn einem zum Beispiel ein Rehkitz nachläuft, das man per Hand gefüttert hat. Aber in der Wildnis könnte es nicht überleben.»

Grazia Nicoloso

BLUT SPENDEN HILFT LEBEN RETTEN

Menschen, die an einer gefährlichen Blutkrankheit wie Leukämie leiden, überleben manchmal nur, wenn sie eine Blutstammzellen-Spende erhalten. Dafür gibt es in vielen Ländern ein Register. In der Schweiz ist dafür die gemeinnützige Gesellschaft Blutspende SRK Schweiz zuständig. Grazia Nicoloso ist Hämatologin und medizinische Direktorin des Registers. «Zurzeit sind bei uns rund 160 000 Spenderinnen und Spender registriert», sagt sie. «Aber es ist wichtig, dass sich noch mehr Menschen registrieren lassen, denn für etwa ein Viertel unserer Patienten finden wir keine passenden Spender.» Passend heisst, dass das HLA-System, das Humane Leukozytenantigen-System, übereinstimmen muss. Dieses System besteht aus einer Gruppe bestimmter Gene, die für das Immunsystem zentral sind. Die Chance, zweimal die exakt gleiche Kombination zu finden, ist daher klein. Nicoloso: «Je grösser unser Pool an Spendern ist, desto grösser ist die Chance, eine Übereinstimmung zu finden.»



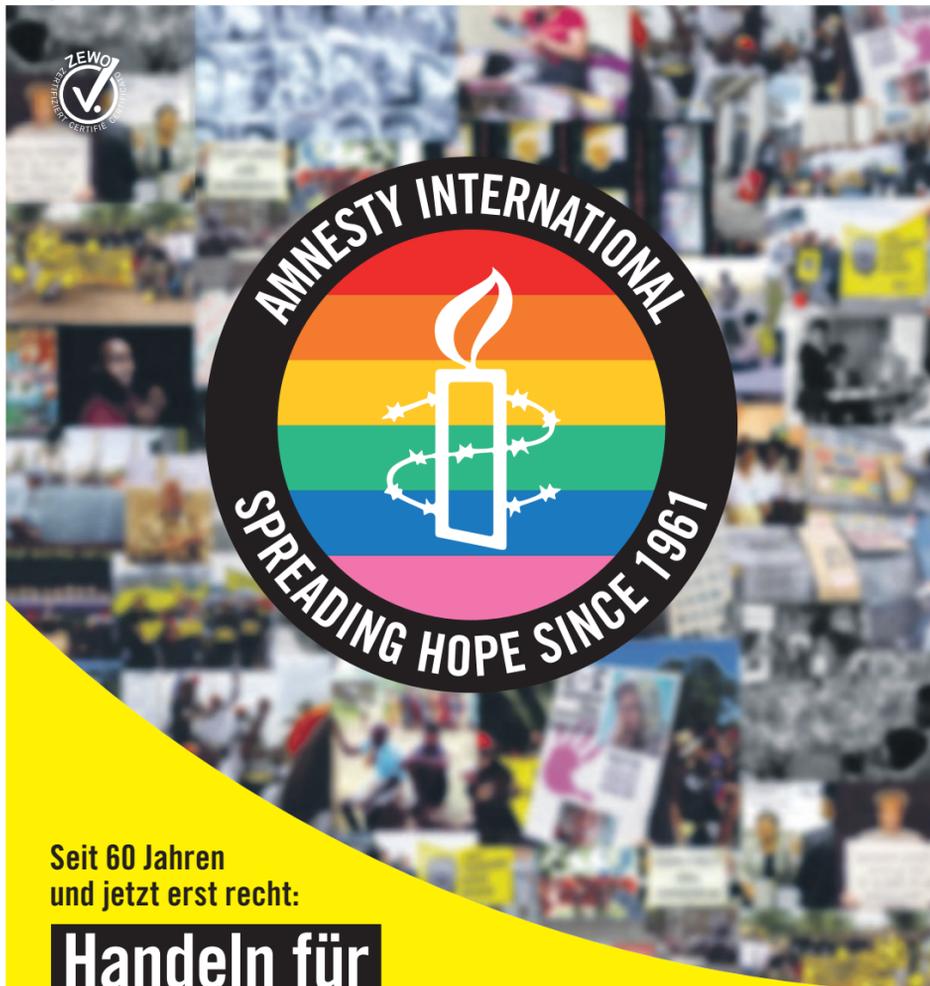
Die Hämatologin arbeitet seit zwanzig Jahren für das Register und war davor in der Onkologie tätig. «Dort habe ich sowohl Spender als auch Empfänger von Blutstammzellen betreut und gesehen, dass Transplantationen viele Menschenleben retten können.» Blut hat die 62-Jährige schon immer fasziniert. «Während des Studiums wurde mir einmal ein Blutabstrich unter dem Mikroskop gezeigt. Ich fand ihn wunderschön.» Und was die Zellen, die sich darin befinden, alles können, darüber ist sie immer wieder erstaunt. «Zum Beispiel die weissen Blutkörperchen, die gegen Infektionen kämpfen. Waren sie einmal mit einem Virus in Kontakt, aktivieren sie sich auch nach zwanzig oder dreissig Jahren wieder, wenn es nötig ist.»

HILFSWERKEN EIN GESICHT GEBEN

Karitative Organisationen sind enorm vielfältig in ihrer Tätigkeit – und noch breiter ist das Spektrum an Menschen, die sich für sie engagieren. Fünf Porträts.

Manuela Talenta

Anzeige



Seit 60 Jahren
und jetzt erst recht:

Handeln für Veränderung

Amnesty schützt und stärkt weltweit die Rechte von Menschen – mit Erfolg. Heute zählt unsere Bewegung bereits über 10 Millionen Menschen.

Sind auch Sie dabei?

Jetzt spenden mit Twint

QR-Code mit der TWINT-App scannen Betrag eingeben und Spende bestätigen



AMNESTY INTERNATIONAL



*Ich bin das Zelt,
das Erdbebenopfern
Obdach gibt.*

*Ich bin die Ärztin,
die Patienten
neuen Mut gibt.*

*Ich bin die Stütze,
die das Gehen
wieder ermöglicht.*

Ich bin dein Testament.

Ihr Testament kann Leben retten. Informieren Sie sich jetzt auf unserer Website oder lassen Sie sich persönlich beraten:
www.msf.ch/testament oder 022 849 84 23



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

Rebel Communication

Nepal © Omar Heviana

Markus Schindler SCHUTZ VOR MINEN UND BLINDGÄNGERN

Sprengfallen, Minenfelder, Blindgänger, zerstörte Infrastrukturen: Für die Menschen in Konfliktgebieten ist das alles bitterer Alltag. Markus Schindler weiss das, denn er arbeitet in solchen Gebieten. Derzeit lebt der 33-Jährige in Erbil, der Hauptstadt der Autonomen Region Kurdistan im Irak: «Zu viele Kinder sterben jedes Jahr durch Minen, zu viele Familien haben tote Verwandte zu beklagen. Niemand sollte so leben müssen.» Deshalb ist er seit sieben Jahren für die Schweizerische Stiftung für Minenräumung (FSD) tätig. Seit letztem Jahr leitet er ein Projekt mit dem Ziel, eine irakische Minenräum-Organisation aufzubauen. Dazu gehören zwei Teams, die Aufklärungsarbeit leisten. Die Teams warnen die Menschen in den betroffenen Gebieten vor den Gefahren von Minen und



Blindgängern und trainieren mit ihnen sichere Verhaltensweisen. Schindler: «Wir arbeiten vor allem in den früher vom IS besetzten Gebieten. Die hiesige Bevölkerung ist von vielen Sprengfallen, Blindgängern und Minenfeldern bedroht.» Zusätzlich zu den Aufgaben im Feld

bildet Markus Schindler auch Verwaltungsteams für die NGO aus, denn während des Kriegs gegen den IS ist die Infrastruktur stark beschädigt oder zerstört worden. Das erschwert den Wiederaufbau.

Markus Schindler hat schon in mehreren Ländern gearbeitet: auf den Philippinen, in der Ukraine, in Tadschikistan und in Afghanistan. Er sagt: «In meinem Beruf gibt es eine Vielzahl eindrucksvoller Erlebnisse, sowohl schmerzliche wie auch schöne. Besonders beeindruckt haben mich aber die Menschen im Norden Afghanistans, einer sehr bergigen und kargen Gegend.» Das Leben dort sei unglaublich hart, und es mangle an fast allen Annehmlichkeiten der Moderne. «Trotzdem sind die Menschen dort ausgesprochen herzlich und gastfreundlich.»

Lucie Froidevaux WENN DAS GEHÖR NICHT RICHTIG FUNKTIONIERT



Lucie Froidevaux ist selbst hörgeschädigt. «Ich war eine Frühgeburt und hatte Hirnblutungen, die meinen Hörverlust verursachten. Er wurde aber erst diagnostiziert, als ich dreieinhalb Jahre alt war.» Ihre Schädigung ist hochgradig, sodass sie nur mit Hörgeräten Töne

Die Stiftung Forum écoute setzt sich in der Westschweiz für die Bedürfnisse hörgeschädigter Menschen ein. Lucie Froidevaux arbeitet dort seit letztem Oktober als Leiterin Beratung und Sensibilisierung. «Meine Aufgabe besteht darin, das Bewusstsein für Hörbehinderungen zu schärfen, indem ich zum Beispiel an Schulungen für Institutionen teilnehme, die aufgefördert sind, über Hörbehinderungen zu sprechen», erklärt die 32-Jährige aus Prilly VD. Ausserdem berät sie Hörgeschädigte. «Ich erzähle ihnen von den Hilfsmitteln, die das Leben erleichtern, oder von den Schritten, die sie unternehmen müssen, um ein Hörgerät zu erhalten.» Aktuell gäbe es auch viele Fragen zur Maskenpflicht. Diese isoliert Hörgeschädigte noch mehr, weil die Maske das Lippenlesen verunmöglicht.

wahrnehmen kann. Daher kennt sie die Herausforderungen, denen sich Menschen mit Hörverlust stellen müssen. Sie sagt: «Wir sind mit Missverständnissen und Vorurteilen konfrontiert. Viele hörende Menschen sprechen zum Beispiel sehr laut mit uns und artikulieren übermässig. Dies ist nicht sehr hilfreich. Darüber hinaus ist es schwierig, als Hörgeschädigter einen Arbeitsplatz zu finden, was oft auf Vorurteile gegenüber Behinderten zurückzuführen ist.» Umso mehr freut sie sich, bei Forum écoute mitzumachen. «Dieser Beruf passt perfekt zu mir. Ich denke, dass Ratschläge von jemandem, der ebenfalls betroffen ist, noch sinnvoller sind als von jemandem, der normal hören kann. Mein Hörverlust hilft mir, die Sorgen anderer Hörgeschädigter besser zu verstehen.»



Eugenio Geraldo DER BIO-BAUER AUF DEN PHILIPPINEN

Eugenio Geraldo lebt in der abgelegenen und überwiegend landwirtschaftlich geprägten Gemeinde Malitbog auf den Philippinen. Der verwitwete Bauer bewirtschaftet mit seinen fünf Kindern einen vier Hektar grossen Bauernhof. Er sagt: «Ich war einst ein konventioneller Bauer, der auf seinem Hof grosse Mengen an Chemikalien und Pestiziden ausbrachte, um den Reis-Ertrag zu steigern.» Vor zwanzig Jahren baute er seinen Betrieb zu einem Biohof um und betreibt seither zusammen mit den Kindern Agrarökologie. «Wir pflanzen Gemüse und Obstbäume an und halten Vieh und Fische. Damit erzielen wir gute Einnahmen.»

Gelernt hat der 58-Jährige die neuen Anbaumethoden dank der Begleitung durch eine NGO sowie dank seiner Erzdiözese und der dazugehörigen Pfarrei. Inzwischen unterrichtet er an der lokalen Schule. «Es ist sehr wichtig, den Schülerinnen und Schülern etwas über Agrarökologie beizubringen, denn so können wir eine Generation an Landwirten anziehen, die nachhaltig wirtschaftet.»

In den letzten zwei Jahrzehnten ist Eugenio Geraldo viel gereist, um auch Bauern in anderen Gemeinden auszubilden. Für solche Schulungen kann er den Pick-up nutzen, den Miva Schweiz für das Bauernnetzwerk finanziert hat. Miva

leistet seit 1932 Entwicklungshilfe, indem sie Menschen in armen Ländern geeignete Transport- oder Kommunikationsmittel zur Verfügung stellt. «Das Fahrzeug ist eine grosse Hilfe, denn damit erreichen wir auch Kleinbauern in schwer zugänglichen Gebieten», sagt Geraldo. «Ausserdem können wir so die Bio-Produkte von den Höfen in die Städte transportieren, wo die Erzeugnisse einen viel höheren Preis erzielen.» Eugenio Geraldo ist sehr zufrieden mit den Fortschritten, den die Agrarökologie in seiner Region macht. «Die Bauern, die umgestellt haben, verfügen über ein gesichertes Einkommen und haben genügend zu essen.»

Anzeige

 **krebsliga**

Spende jetzt.

Krebs ist es egal, welche Träume Luca noch hat. Du kannst helfen.

Mehr auf [krebsliga.ch/spenden](https://www.krebsliga.ch/spenden)



KINDER SOLLEN FLIEGEN LERNEN. WOHIN SIE WOLLEN UND WEITER.



Seit 75 Jahren und solange es uns braucht:
Bauen wir eine Welt für Kinder

75jahre.pestalozzi.ch

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi



Hilfswerke finden:



ÄRGERN



Ihre Spende
in guten Händen.



Achten Sie auf das Zewo-Gütesiegel. Dann helfen Sie nicht nur gern, sondern sind auch beruhigt: Ihre Spende kommt am richtigen Ort an.

SPINAS CIVIL VOICES



Damit auch belastete Kinder einfach nur Kinder sein dürfen. Unterstützen Sie unsere Arbeit durch eine Spende oder eine Mitgliedschaft. Herzlichen Dank!

Spendenkonto: 80-1956-8
IBAN:CH49 0900 0000 8000 1956 8
www.verineespoir.ch

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen



Gemeinsam für Kinder

pro mente sana
Psychische Gesundheit stärken



« Eine psychische Erkrankung trifft die ganze Familie. »

Wir unterstützen Angehörige, Nahestehende und Betroffene. Helfen Sie uns dabei.



TWINT oder
www.promentesana.ch/spenden
IBAN CH16 0070 0110 0000 6618 6
Herzlichen Dank!



HOFFNUNG SCHENKEN

Mit unserem Life-Skills-Programm stärken wir Kinder und Jugendliche in Afrika.

Wir helfen Ihnen, Perspektiven für eine Zukunft ohne Drogen, Alkohol und Gewalt zu entwickeln.

Schon mit einer Spende von 50 CHF können Sie einem jungen Menschen die Teilnahme an unserem Programm für ein Jahr ermöglichen!

IBAN: CH97 0900 0000 4002 5648 4 Spendenkonto: 40-25648-4



www.internationalbluecross.org

Jugendliche in Afrika und Lateinamerika sichern sich mit nachhaltiger Landwirtschaft ihre Zukunft und schützen das Klima. Wir unterstützen sie mit Fachwissen und Beratung.

Herminia verändert die Welt.
Verändern auch Sie die Welt!

Code scannen und handeln.



terre des hommes schweiz
Perspektiven für Jugendliche

Laufenstrasse 12 | 4053 Basel | www.terredeshommesschweiz.ch



Eine grössere Anlage für die Wildschweine

Wussten Sie, dass vor hundert Jahren in der Schweiz fast kein einziges wildes Schwein mehr lebte? Seit ein paar Jahren erobern die Wildschweine mehr und mehr Lebensräume zurück. Trotzdem – in der Natur sieht man Wildschweine selten.

Im Natur- und Tierpark Goldau leben seit Jahrzehnten Wildschweine, nun ist es an der Zeit, dass ihre Anlage optimiert wird.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung, damit wir den Lebensraum unserer Wildschweine vergrössern und verbessern können.



Spendenkonto

Schwyzer Kantonalbank
IBAN CH04 0077 7001 7282 6000 2
Vermerk: Wildschwein-Anlage



WEIL JEDEM KIND BILDUNG ZUSTEHT



Schulkinder, Penthakata Schule, Indien



Jetzt spenden
www.usthi.ch
PC 85-148330-7



Gesund und gebildet. Perspektiven für junge Menschen seit 1976.

GIVING TUESDAY

WENN FIRMEN UND HILFSWERKE GEMEINSAM GUTES TUN

Auch dieses Jahr findet der Tag des Gebens – der Giving Tuesday – am Dienstag nach dem Black Friday statt. Diesmal am 30. November. Mit zahlreichen spannenden Aktionen von Hilfsorganisationen und Unternehmen

Michelle Becht und Marius Leutenegger

Der Giving Tuesday ist der weltweite Tag des Gebens. Entstanden ist er 2012 in den USA; seither findet er immer am Dienstag nach dem amerikanischen Feiertag Thanksgiving statt. Der Zusammenhang: Am Freitag nach Thanksgiving wird jeweils der Black Friday ausgerufen, der Tag des Konsumrauschs, der das Weihnachtsgeschäft einläutet. Der Giving Tuesday will Gegensteuer geben – und die Aufmerksamkeit auf das Schenken, das Spenden und die Grosszügigkeit lenken.

Swissfundraising, die Berufsorganisation der Fundraiser in der Schweiz, organisiert den Giving Tuesday in der Schweiz. Mitverantwortlich ist dort Mario Tinner. «Wir freuen uns sehr, dass im letzten Jahr neben den zahlreichen Non-Profit-Organisationen auch zwei Unternehmen mitmachen», sagt er. Die beiden Unternehmen sind Twint und Jelmoli. Twint schaltete eine Anzeige, mit der auf die Spendenmöglichkeit via Twint+ aufmerksam gemacht wurde. Und Jelmoli setzte auf eine Aktion, die so einfach wie effektiv war: Während des ganzen Black-Friday-Wochenendes führte das Warenhaus eine Spendenaktion zugunsten der Stiftung Theodora durch. Bei jedem Einkauf ab fünfzig Franken wurde ein Betrag von fünf Franken gespendet. Rund 50 000 Franken kamen so zusammen. Sie ermöglichten einen Besuch des Clown-Doktors bei über 2500 Kindern im Spital.

Ein Zeichen setzen gegen den Konsumrausch und für Solidarität

Wie aber kommt ein Unternehmen wie Jelmoli auf die Idee, eine Aktion zum Giving Tuesday zu starten? «Als Premium-Warenhaus können wir uns nicht mit den Rabattschlachten rund um den Black Friday identifizieren», sagt Nina Müller, CEO von Jelmoli. Das Unternehmen will darum ein Zeichen gegen Überkonsum und für Solidarität setzen. Ziel sei es, das Bewusstsein der Kundinnen und Kunden für einen nachhaltigen und bewussten Konsum noch zu verstärken.

Dass dies nicht nur am Giving Tuesday gilt, zeigt die in diesem Jahr lancierte Strategie «The Green Act»; sie sorgt dafür, dass nachhaltige Marken im Warenhaus noch präsenter werden. Natürlich hat die Aktion am Giving Tuesday einen gewissen PR-Effekt. Nina Müller: «Wir möchten mit unserer Teilnahme zeigen, dass wir auf



Mit dem Handy fotografieren: Dieser QR-Code führt direkt auf die Seite von Giving Tuesday Schweiz

Spenden-Aktion von Jelmoli für die Stiftung Theodora: Der Clown-Doktor besuchte 2500 Kinder im Spital

hochwertige Waren und nachhaltiges Einkaufen setzen – aus Überzeugung, und das ganze Jahr hindurch.» Jelmoli ist auch dieses Jahr wieder mit dabei. Diesmal wird die Stiftung Züriwerk unterstützt. Die Organisation setzt sich dafür ein, dass Menschen mit Beeinträchtigungen gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben mitwirken und teilhaben können.

Neben Jelmoli werden aber auch viele andere Schweizer Organisationen und Unternehmen mit dabei sein. Zum Beispiel ruft das evangelische Missionswerk Basel, Mission21, zu Spenden für Bildungsprojekte für Kinder in Tansania auf, und das Hilfswerk Kovive sammelt Geld zugunsten sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher in der Schweiz. Auch internationale Organisationen wie der WWF oder Unicef sind dabei. «Wir hoffen, dass sich noch viele weitere Unternehmen mit einem eigenen Engagement anschliessen werden», sagt Mario Tinner von Giving Tuesday Schweiz. Es brauche nicht viel: «Mit einer Non-Profit-Organisation zusammenspannen, ist immer eine gute Idee. Oder man kann Werbefläche auf der eigenen Website für einen guten Zweck zur Verfügung stellen.»

Anzeige

FSD FONDATION SUISSE DE DÉMINAGE

Auf den ersten Blick scheint der Krieg vorbei zu sein. Doch unter der Erde lauert weiterhin Gefahr.

20 Franken = 20 m² von Minen geräumte Fläche

Helfen Sie dabei, die Welt von Landminen und nicht explodierten Sprengkörpern zu befreien.

SPENDEN SIE AUF fsd.ch/spenden Ihre Spende in guten Händen.

TWINT



Weltweite Solidarität: Der Giving Tuesday findet rund um den Globus statt, wie hier in Hawaii

KNIFFLIGE FRAGEN FÜR HERZ UND GEIST

Lösen Sie das Kreuzworträtsel und finden Sie heraus, was beim Spenden wichtig ist

Fragen rund ums Spenden

Testen Sie Ihr Wissen über Schweizer Hilfsorganisationen.

- 1 Ein Hilfswerk, das sich weltweit für Kinder einsetzt.
- 2 Welches globale Problem verschärft die Notsituationen in vielen Ländern?
- 3 Welches Gütesiegel garantiert für vertrauensvolles Spenden?
- 4 Was ist eines der weltweit grössten Probleme?
- 5 Wie werde Spenden immer öfters überwiesen?
- 6 Welches Hilfswerk ist auch wegen seiner Kleidersammlungen bekannt?
- 7 Ein Schweizer Hilfswerk, das sich in der medizinischen Prävention engagiert.
- 8 Welches ist eine neue technische Herausforderung für die Gesellschaft?



Lösungswort: Unter welchem Motto steht das diesjährige Spendenmagazin?

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----



PACH
Schöne Karten mit liebevollen Zeichnungen
 Was ist Familie? Wie erlebt man Geborgenheit, vor allem in der kommenden Weihnachtszeit? Die Kinder Yara, Juli und Lynn haben zu diesem Thema Bilder gezeichnet, PACH – Pflege- und Adoptivkinder Schweiz – hat mit ihnen ein schönes Kartenset gemacht. Dieses kann man für sich selbst oder als Geschenk kaufen, für 15 Franken pro Set inklusive Couverts, Porto und Verpackung. Pro verkauftem Set gehen rund 10 Franken in die Beratung von Pflegefamilien.
pa-ch.ch



Helvetas
Panoramakalender zum Thema Ernährung
 Die Ausgabe 2022 des beliebten Helvetas-Panoramakalenders widmet sich in zwölf wunderschönen Bildern dem Thema Essen und Ernährung auf der ganzen Welt. Der Einzelpreis des Kalenders im Format 56 x 26 cm beträgt 34 Franken – im Abo kostet er 27 Franken. Zum Kalender ist ein Kartenset in einer Geschenkbox mit den attraktivsten Kalendermotiven erhältlich, für 34.90 Franken. Die Helvetas-Kalenderprodukte werden neu zusammen mit dem Vertriebspartner Calendaria angeboten.
shop.calendaria.ch



Terre des hommes Schweiz
Persönlicher Schokoladengruss
 Süsses schenken und dabei Gutes tun? Mit der feinen Milkschokolade macht das gleich doppelt Freude: Die zartschmelzende Schokolade vom Chocolatier Aeschbach kann mit einem Gruss auf der Banderole personalisiert werden. Das Geld aus dem Erlös geht an den Fonds «Projekte für Jugendliche» und unterstützt jene Jugendliche, denen die Schokoladenseiten des Lebens verwehrt sind. Eine Tafel Schokolade kostet 15 Franken.
terredeshommesschweiz.ch

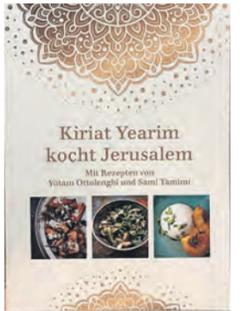
Usthi
Baumwoll-Taschen aus Indien
 Für alle, die gern indische Motive haben, ist die Tasche vom Hilfswerk Usthi genau das Richtige – für den Städtetrip, die Shoppingtour, um zur Arbeit oder zum Sport zu gehen. Mit einer Grösse von 41 x 37 cm nimmt die Tasche auch einen ganzen Ordner auf. Die Tasche aus Baumwolle ist in Indien produziert worden und kostet 15 Franken.
usthi.ch



GUTES SCHENKEN

Viele Hilfswerke bieten in ihren Online-Shops Geschenke an, die gleich doppelt Freude machen: Den Beschenkten – und jenen, die von den Hilfswerken unterstützt werden. Denn der Verkaufserlös kommt Hilfsprojekten zugute.

Kiriat Yearim
Israelisches Essen für zu Hause
 Ein Kochbuch mit Rezepten der international bekannten Starköche Yotam Ottolenghi und Sami Tamimi – ihre Zusammenarbeit und Freundschaft sind ein perfektes Beispiel für interkulturellen Austausch und Koexistenz, also für Werte, die auch im Leitbild von Kiriat Yearim fest verankert sind. Mit dem Erwerb dieses Kochbuchs kann man zu Hause feine Rezepte ausprobieren und auch zum Wohl der benachteiligten Kinder in Israel beitragen. Und wer wissen möchte, wie gemeinsames Kochen mit den Kindern aussieht, scannt den QR-Code im Buch – und gelangt direkt in der Küche des Kinderdorfs.
kiriat-yearim.ch



SolidarMed
Elegante Karaffen zugunsten der medizinischen Grundversorgung
 Ob für sich selber, als Geschenk oder für besondere Anlässe: Die schönen und zeitlosen Wasserkaraffen von SolidarMed machen sich immer gut auf dem Esstisch oder auf einem Buffet. Ganz im Sinn von «Ohne Wasser keine Gesundheit» unterstützt man mit dem Kauf einer Karaffe die SolidarMed-Projekte zugunsten der medizinischen Grundversorgung von über 2,5 Millionen Menschen im südlichen und östlichen Afrika. Die Karaffe ist in zwei Grössen erhältlich: 0,5 Liter für 29 Franken und 1 Liter für 39 Franken.
solidarmed.ch/karaffe

Winterhilfe
Clever süssen mit Birnel
 Das Schweizer Naturprodukt Birnel wird aus Mostbirnen gewonnen. Dank der Produktion werden die Bäume der Mostbirnen – wichtige Nist- und Futterplätze für Vögel und Insekten – nicht gefällt. Winterhilfe verkauft den Birnel seit 1952, der Erlös wird für Leistungen verwendet. Birnel kann auch im Webshop bestellt werden. Ein 500-g-Glas kostet in konventioneller Qualität 5.70 Franken, Bio-zertifiziert 7.20 Franken.
winterhilfe.ch

CBM Swiss
Augenlicht schenken
 Alle zehn Sekunden erblindet in den Armutsgebieten dieser Welt ein Mensch, die meisten von ihnen am heilbaren Grauen Star. Helfen Sie mit und schenken Sie Augenlicht: Mit 180 Franken bringen Sie einem erblindeten Kind das Augenlicht zurück, bei einem Erwachsenen kostet die Operation 50 Franken. Aus Ihrer Spende können Sie ein Geschenk für Ihre Liebsten machen – mit einer persönlichen Spenden-Urkunde. Weitere sinnvolle Geschenke finden Sie im Spendenshop der CBM Christoffel Blindenmission.
www.cbmswiss.ch/spendenshop

Anzeige



Anzeige

Schieben statt Schleppen.

Eine Schubkarre beendet die Schlepperei.



miva
 transportiert hilfe

Schenken Sie eine Schubkarre.
 IBAN: CH58 0900 0000 9080 0000 0
www.miva.ch

SPENDEN SIE DER JUGEND HOFFNUNG

horyzon

IBAN: CH52 0900 0000 1201 9220 1





Madina Muhuthage, 21 Jahre, Mosambik

Zufällig wurde Madina in einem Dorf geboren, in dem Wasser krank macht.

Schaffen Sie Chancengleichheit.
Denn faire Chancen dürfen kein Zufall sein.



**Jetzt spenden:
helvetas.org**